

Die
Kriegskunst

ein

Gedicht

aus dem

Französischen

Gr. Maj. des Königs in Preussen.



Berlin 1760.

v

549



Dem
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
Fürsten und Herrn,
Herrn Friederich
Könige in Preussen;
Marggraven zu Brandenburg;
des heiligen Römischen Reichs
Erzkämmerern und Kurfürsten:

Souverainen und obersten Herzoge von Schlesien,
Souverainen Prinzen von Branien, Neuchâtel
und Balengin, wie auch der Grafschaft Glatz; In Veldern,
zu Magdeburg, Elbe, Jülich, Verge, Stettin, Pommern,
der Cassuben und Wenden, zu Wiellenburg und Gressen
Herzoge; Burggraven zu Nürnberg, Fürsten zu Halberstadt,
Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Rastenburg,
Ostfriesland und Miers; Grafen zu Hohenzollern, Nün-
pin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tellenburg,
Lingen, Bühren und Lehdam; Herrn zu Nauenstein,
der Lande Rostok, Stargard, Lauenburg,
Bütow, Arclai und Breda
n. n. n.

meinem Allergnädigsten König
und Herrn!



Friedrich!



ergieb es der Muse, die mit zu
verwegenem Schwingen,

Dem Ikarus nachahmend, sich nicht scheu't

Deinen hohen Gesang in Gethischem Ton
nachzusingen,

Und kühner noch — Dir selbst es wehrt.

Deine Kriegskunst. — O soltest Du hier sie
nicht mehr erkennen!

Gedanke der mich donnernd übersält! —

So wollt ich hingehn und melancholisch die Leyer
verbrennen,

Die Dein erhabnes Werk entstellt.

Schenktest Du aber der Muse Dein Lächeln
(der Beyfall der Götter)

Die mühsam Dich in hartes Deutsch ge-
fleid't;

Als ann schmeichelten sich noch diese niedrige
Blätter

Durch Dich mit der Unsterblichkeit.

Weiter nichts! — Nennst Dich die Welt den
größten der Helden und Weisen,
Und Lust und Vater jeder Unterthan,
Sind Voltairens Afforde zu schwach Deine
Thaten zu preisen; —
Was ist's das ich noch sagen kan?





Vorbericht.



an gibt hiermit der Welt die poetische Uebersetzung eines Werks, welches das erste in seiner Art ist; Ein Lehrgedicht von der Kriegskunst. Es hat zwar der bekannte hohe Verfasser desselben in dem Vorbericht bey der Berliner Ausgabe versichern lassen, daß die Sammlung von Gedichten, wor:

worunter sich auch das Original des gegenwärtigen befindet, nicht bestimmt gewesen seye, an das öffentliche Licht zu treten, und daß er solche hierzu weder vor genug ausgearbeitet, noch angenehm noch lehrreich genug gehalten hätte. Allein gesetzt, es wäre wirklich die letzte Hand noch nicht an dieses Werk gelegt worden, so wird es jedoch in den Augen eines minder strengen Kunstrichters ein unverbesserliches Stück bleiben; Und wer kan so streng urtheilen als der hohe Verfasser selbst? Gemälde von grossen Meistern werden dennoch als Meisterstücke erkannt und bewundert, wann gleich der Mahler, dem wir solche zu danken haben, hin und wieder noch einen Strich feiner auszubringen wüßte. Nur ist anzumerken, daß man diese Gesänge als ein Lehrgedicht und nicht als ein Heldengedicht zu betrachten habe. Jenes enthält allgemeine Sätze und Regeln, welche dem Werk eine anständige Ernsthaftigkeit geben die man in diesem eine Trockenheit nennen würde. Eben diß ernsthafte Ansehen aber soll durch Schilderungen, Gleichnisse und ein-

geschaltete kleine Erzählungen gemildert werden, und hierin hat sich der schöpfrische Geist unsers gekrönten Dichters unnachahmlich gezeigt. So viel von dem Original!

Was die Uebersetzung betrifft, so ist eine andere vor ein paar Jahren gefertigte Uebersetzung einer Französischen Ode *), welche, wiewohl man nunmehr verschiedenes daran zu ändern wünschte, damals einigen Beyfall gefunden, die Verführung zu der gegenwärtigen gewesen. Allein, ungeachtet der Uebersetzer in dieser das Joch der Reime, welches er in jener beybehalten hatte, von sich geschüttelt, und dafür den deutschen Hexameter, als eine dem Stoff des Lehrgedichts ihrer Männlichkeit wegen am besten passende Versart, gewält, so hat er jedoch bey diesem gedankenschwehren Original ungleich größere Schwierigkeiten gefunden, welche ihm niemand als diejenigen

glaub-

*) Ode sur la guerre présente à S. M. le Roi de Prusse par Mr. de Voltaire.

glauben werden, die nur einige Verse desselben wieder in Verse zu übersetzen versuchen wollen. Er ist daher öfters während der Arbeit entschlossen gewesen, solche liegen zu lassen, und nichts als die ausnehmende Schönheiten des Originals und der Wiedersinn des menschlichen Herzens, welchen man in dem Berliner Vorbericht *le plaisir de surmonter la difficulté* nennet, waren vermögend diesen Entschluß zu vereiteln und den Uebersetzer anzuspornen, eine Beschäftigung seiner Nebenstunden, die weit mühsamer war als seine ordentlichen Berufsgeschäfte, zu Ende zu bringen. Es ist eben derjenige Wiedersinn des menschlichen Herzens, welcher die Kraft hat einen Mann den Armen einer sittsamen Gattin zu entreißen, um ihn dem eigenwilligen und wunderlichen Character einer *Maitresse* zu unterwerfen.

Das Urtheil über den glücklichen oder unglücklichen Erfolg seiner Bemühung erwartet der Uebersetzer nunmehr von dem Leser. Da die Kriegeskunst sein Beschäfti-

ruf nicht ist; da er so gar unter diejenige Gattung des
 Volks gehört, von welcher ein unvergleichlicher Za-
 charia den harten Ausspruch gethan hat, daß sich die
 Mäusen nicht mit ihnen vertragen und der Geschmak
 sich selten biß zu ihnen dringe; Da derselbe, an statt
 der Aufmunterung, die zu solchen Unternehmungen,
 wann sie wohl gerathen sollen, nöthig wäre, den ge-
 wissen Tadel von dem meisten Theile seiner Landsleu-
 te zu fürchten hat, wann sein Name durch einen
 wahren Unstern verrathen werden sollte: als welche
 ihm übel nehmen würden, daß er seine Ergötzungs-
 stunden nicht lieber mit gar nichts als mit der unnützen,
 d. i. nichts eintragenden, Dichtkunst vertändelte; Da
 der Verleger sich nicht getrauet hat die Handschrift,
 wie es des Uebersetzers Absicht gewesen, um ein Jahr
 älter und reifer werden zu lassen: aus kaufmännischer
 Furcht, daß solches alsdann zwar den wenigen Ken-
 nern angenehmer seyn, vor den größesten Haufen der
 Liebhaber hingegen zu spät kommen möchte; so sieht
 ein jeder, daß dergleichen Umstände der Boden nicht
 sind,

sind, worauf vollkommene Meisterstücke dieser Art wachsen. Der Uebersetzer gesteht selbst, daß er mit seiner Arbeit nicht aller Orten zufrieden seye. Er gesteht ferner, daß sich ein paar Ausdrücke in dem Original befinden, welche er zu umschreiben oder durch etwas gleichgültiges zu geben sich genüssigt gesehen, weil es ihm an Gelegenheit gefehlt hat, sich bey lebendigen oder todtten Meistern der Kriegskunst um deren eigentlichen deutschen Ausdruck Rathes zu erholen. Weiter zu gehen aber und die Stellen selbst anzuzeigen kan ihm billiger Weise nicht zugemuthet werden, und vielleicht ist schon diese Aufrichtigkeit wider den Kanzleystil der Autoren. Uebrigens sind obige Umstände nicht in der Absicht angeführt worden, um dadurch von der Kritik ein mitleidiges Stillschweigen zu erbetteln. Nein! Der Uebersetzer würde es vielmehr für ein grosses Unglück halten, wann seine Mühe nicht einmal eine Beurtheilung verdiente. Alles was er durch

Erzählung derselben zu gewinnen suchet, und hoffet, ist eine Kritik, welche aus einem freundschaftlichen Tone spricht, und deren es um die Vesserung eines Werkes und nicht nur um das Vergnügen zu tadeln zu thun ist.

Ein Wort von den Anmerkungen! Die Absicht des Uebersetzers damm war nichts, als auf einer Seite einer gewissen Art von Lesern das nöthigste zu erläutern und auf der andern bey eben denselben eine nützliche Lesbegierde dadurch zu erregen. Wie viel würde nur das gesellschaftliche Leben dabey gewinnen, wann die Schühler Vellonens an statt der beweinenenswürdigen Liebesgeschichte einen Geschmak an denen sogenannten klassischen Schriftstellern, welche meistens auch schon in das französische übersezt sind, und an denen guten Memoiren der neueren Helden finden sollten, ohne an ihren eigenen Nutzen zu gedenken! Diejenigen, welche der Anmerkungen nicht nöthig haben, dürfen

dürfen solche nur nicht lesen. Sie sind so wenig, daß sie an dem kleinen Werke nichts vertheuert haben und man hat sich dabey lieber dem Vorwurf der Kürze als der Weitläufigkeit aussetzen wollen, ohngeachtet es eine geringe Mühe gekostet haben würde, dieses im Französischen kaum aus 4 Bogen bestehende Gedicht durch angehängte kritische, mythologische, historische, genealogische, mathematische, moralische und andere Noten in einen starken Folianten zu verwandeln. Wer weiß, was dem Original noch einmahl von einem andern Doctor Chrysostomus Mathanasius gedroht ist, insonderheit da wir es bereits mit unterschiedenen Lesarten geziert, gesehen haben?

Druck und Correctur des gegenwärtigen ist in einer solchen Entfernung von dem Orte, wo sich der Uebersetzer aufhält, besorgt worden, daß derselbe erst nach der Messe ins Werk gedruckt zu Gesichte bekommen

men wird. Er kan also in diesem Stüke vor nicht stehen, und wünscht nur sich in dem guten Vertrauen zu der Geschillichkeit, Achtsamkeit und Redlichkeit derjenigen Personen, welchen er diese Sorge überlassen, nicht betrogen zu finden.

Geschrieben vor der Michaelsmesse 1760.

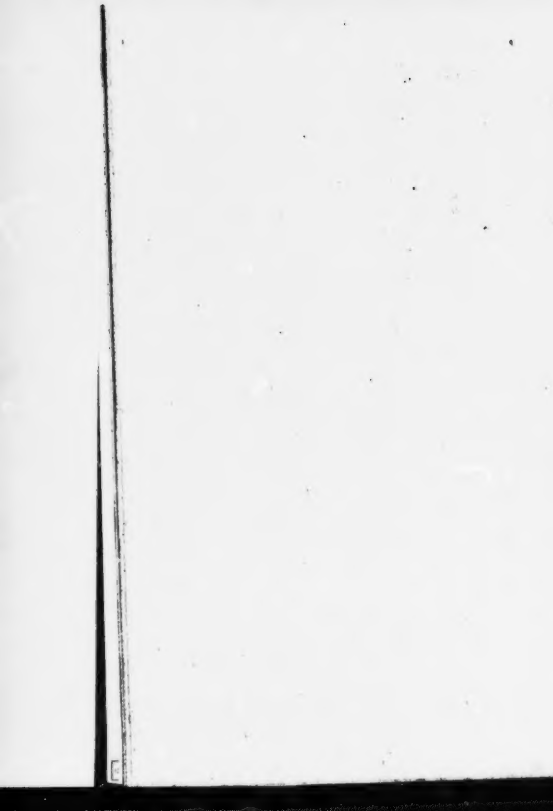


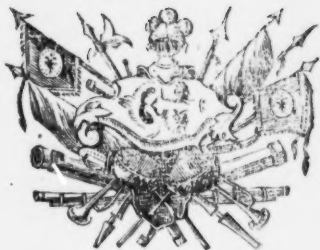
Die
Kriegskunst.

Ein Gedicht
in
Sechs Gesängen.

Vnde prius nulli relaxant tempora Musae.

SECRET.





Die Kriegskunst.

Erster Gesang.



Prinz! dem das Recht der Geburt das Fürt, das Schwert
und die Wage

Unser Könige gibt, sie eilst mit Weisheit zu führen;
Blut der Helden, die Hofnung dir angekammter Provinzen,
Höre das Lied des Soldaten, der, selbst im Felde gebildet
Und im Getümmel des Krieges erzogen, Dich künftigen Krieger
In den Waffen belehrt und der Ehre zu folgen Dich aufmunst!

Dieses Gewehr, diese Pflanz, Soldaten und blanke Canonen
Sind nicht vermögend allein die Ehre der Reiche zu stützen.
Lerne, Prinz, ihren Gebrauch und die Regeln wodurch sich ein Krieger
Zu den erhabensten Thaten hinaufschwingt. — Es schildre die Muse
Dir in diesem Gedichte die schöne Tugenden alle,
Welche den Helden ausbilden; Sie schildre Dir alle die Tugenden
Welche derselbe sich mühsam erwirbt; Die Wachsamkeit, Vorsicht,
Nebst der Entschlossenheit; Ja, was noch mehr ist, sie schildre Dir endlich
Jene Kunst, wodurch sich ein Held von geschärfterem Geiste
Ueber die eigne natürliche Gränzen der Kunst selbst hinaus wagt.

Aber ferne sey, Prinz, der Gedanke, daß ich, von dem Irrlicht
Falscher Ehre geblendet und trunken vom Glanz der Eroberer,
Hier den kriegerischen Ton der wilden Trompete mißbrauche,
Deines Muthes Verführer zu seyn, Dich mit Wuth zu befeuern. —

Nein! kein Anila werde Dein Beyispiel. — Gerechtere Helden
Will ich, wie Titus, Trajan, Marc-Aurel und die wenige andre
Muster und Ehre des Menschen Geschlechtes, welche die Tugend
So wie die Tapferkeit liebt. — Es kröne kein siegreicher Lorbeer
Deine Stirne, wofern ihn die Flecken des Unrechts entstellten!

Du, wohlthätiger Friede, und du, o glücklicher Schutzgeist,
 Die ihr von höheren Sphären auf Preussens Gefilde herabblitzt,
 Treibet ferne von unsren Städten und Thoren und Bergen
 Jene kerkerte Geißeln der Sterblichen, Krieg und Verheerung!
 Ach daß im Tempel des Schicksals mein Wunsch Erhörung erhalte,
 Daß die blühende Deich die längst erseufzte Ruhe
 Endlich erlangte und ewig ununterbrochen genieße! — —
 Der zufriedene Landmann sammle zur niedrigen Hütte,
 Sicher vor feindlichem Raute, die Früchte der mühsamen Arbeit.
 Ernste Gerechtigkeit sitze bey uns auf dem heiligen Richtstuhl
 Ungehindert, die Bosheit zu strafen, die Unschuld zu rächen.
 Unsren, das Reich des Neptuns, durchstreichenden niedrigen Seeegeln
 Drohe nichts, als das brausende Meer und der heulende Sturmwind:
 Und in jener der Wehlfart des Staates geweyhten Versammlung
 Habe die stille Minerva, bekränzt mit dem Oehlzweig, den Vorsig.
 Lasset sich aber ein neidischer Feind hochmüthig gelassen,
 Diese geheiligte Bande des glücklichen Friedens zu brechen:
 Alsdann wafnet euch, Könige, wafnet euch, Völker! der Himmel
 Wird die gute Sache beschützen, gerecht und euch hold seyn.
 Dich ruf' ich an, erschütterlicher Ort, des Krieger's Behrteschert,
 Führe du mich in dem Wege, von keinem Dichter bestritten!

Und ihr, liebenswürdige Schwestern, Apollens Gefährten;
 Milbert das Wilde bey meiner zum Singen zu heisseren Stimme;
 Lehret den Gesang eines alten Soldatens melodisch erschallen;
 Stimmet den Ton der Trompete zur sanften harmonischen Laute;

Mit verwagener Keuigkeit wag' ich den Gott des Gesechtes
 Auf des Parnass's Gipfel zu führen, mit dräuenden Helmen
 Eure jungfräuliche Stirnen zu waschen. — Nicht der Verliebten
 Quälen, Vergnügen, Entzückungen, List, Schmeicheleyen;
 Nicht die Schwachheit die selbst oft Herzen der Helden besiegt
 Wird mein Pinsel entwerfen. — Es rühme der Dichter vom Pentus
 Welchem die Gratien selbst die wohlthätige Leyer bekränzten,
 In dem Tummel der Liebe den Gott der sein Unglück verursacht!
 Nichts als furchtbare Gegenstände werd' ich euch mahlen. —
 Einen Vulkan der unter dem laut wiederhallenden Hammers
 In dem flammenden Aetna den Helden den Donnerkeil schmidt;
 Jenen gesürchelten Blitz, der in geschickteren Händen
 Bald die stolzen Wälle der Städte mit prasseln herabstürzt,
 Bald in blutigen Treffen die Streiter zu Gliedern dahinreißt,
 Und das Schicksal der Staaten zu allen Zeiten entscheidet. —
 Dann die traurige Würlungen jenes barbarischen Werkzeuges,

Von erfind'amer Wuth einst in Bajonne gehoben:
 Welches die Kräfte des Feuers und Stahls zusammen vereinigt
 Um dem erschrocknen Fiesche den Tod gedoppelt zu zeigen;
 Dieses will ich euch schildern!

Dann werdet ihr mitten im Streite,
 Mitten im grausamen Blutbad, des Helden gelassenen Wuth sehn,
 Der, die Verwirrung verhindernd und, schnell zu klugen Entschlüssen,
 Hin und wieder befehlend, das Schicksal gebieterisch lenket.

Doch noch ehe die Mufe von diesem erhabenen Werk fängt
 So vernehmet zuvor die ersten Gründe der Kriegeskunst.

Also trägt die Mutter der Adler auf sicheren Flügeln
 Ihre kaum befiederte Brut mit langsamem Schwunge
 Gegen der glänzenden Sonne; wann sie die, all'ge lehrte,
 Einst als Fürsten der Vögel zum Reiche des Sturmwindes zu fliegen.

Ihr die das Feuer der Jugend, nebst einer edlen Begierde
 Euch auf dem Schauplatz der Ehre zu zeigen, der weimenden Mutter
 Aus den pärtlichen Armen entretet, der wichtigen Kriegskunst
 Kenninge! laffet euch nicht durch schmeichelnde Träume betrügen,
 Wie unsterblichen Thaten den ersten Austritt zu zeichnen.
 Schämnet euch nicht auf den untersten Stufen den Anfang zu wagen.

Unterwerft euch der kriegerischen Übungen mühsamer Arbeit.
 Traget häufig das schwere Gewicht der dräuenden Hinte.
 Macht den gelehrigen Körper zu allen Bewegungen beugsam,
 Welche der Zeit des Gefechtes von seinen Kindern erfordert.
 Unbeweglich und aufrecht und schweigend stehet im Blicke. —
 Hefet das Aug' auf euren Anführer und haltet euch fertig.
 Seinen befehlenden Ruf im plötzlichen Nu zu befeigen. —
 Lernet in gleicher Bewegung und augenblicklicher Schnelle
 Euer mörderisches Rohr mit schlummerndem Donner bewaffnen
 Nücket mit großem, gemessenem Schritt unerschrocken ihr vortwärts. —
 Lernet wie man in geschlossenen Gliedern, ohne zu wanken,
 Ohne Zermung und Doffnung, zu rechter Zeit rothenweis feuert. —
 Stehet wachsam und munter, doch ferne von ängstlicher Unruh,
 Auf dem Posten der euch ihn zu behaupten vertraut ist. —
 Winket euch das Zeichen zum Marsch dann seyd ihm unverweilt folgbar. —
 Wer nicht gehorchen gelernt der lernt auch niemals befehlen.

Also hat einst in der Schule des tapfern Ludwigs von Baaden *)
 Jink **) seine Lehrtzeit gelebt, die ihn zum Helden gebildet.

Von

*) Ludwig Wilhelm, Markgraf zu Baden. Einer der berühmtesten
 deutschen Feldherren. Er hat 26. Feldzüge, 25. Belagerungen und
 13. Hauptschlachten, theils in Ungarn, theils am Rhein, bezwungen.
 Dieser Held starb im Jahr 1707.

**) Der Marschall Jink welcher im Jahre 1776. gestorben.

Den den Völkern die man in furchtbare Haufen versammelt
 Sind die gemeine Soldaten die Federn und Glieder des Ganzen.
 Dieser wirkfamen Federn vereinte Bewegung belebet
 Jenes groſſe zuſammengeſetzte das man ein Heer nennt.

Also thürmt ſich zu Mirely die ungeheure Maſchine,
 Den benachbarten Wolken zum Troge, ſtolz gegen den Himmel:
 Welche der S. ine gebeut dem königlichen Verſäulen
 Zu den prächtigen Waſſerkünſten die Wellen zu ſollen.
 Hundert Pumpen und hundert Triebräder betreiben gemeinſam
 Durch vereinbarten Druck das gehorchende Waſſer in Röhren.
 Auch das kleinſte der Räder hat ſeine Beſtimmung und Abſicht.
 Laſſet nur eine Klappe, zu ſchwach oder ausgenügte, fehlen,
 Und unwirksam und öde ſteht ſchnell die ganze Maſchine.

Also muß auch in dem Heer, der groſſen Verbindung von Männern
 Welche die Ehre führt, eine geſchrichte Tapferkeit herrſchen. —
 Ein ausſchweifender Muth ohne Ordnung iſt meiſtens unnüßlich. —
 Eine zu ſchnelle, zu langſame, zu unbeſtimmte Bewegung
 Hat oft den Lorbeer verſchertzt der ſchon erſochten gewesen.

Darum laßt euch nicht ungern dieß alles zu lernen herunter.
 Auch bey dieſen ſcheinenden Kleinigkeiten iſt Ehre

Und der erste Schritt, auf dem Wege zum künſt'gen Trumphi.
 Glaubt, ihr werdet nicht altern bey dieſen niedrigen Stellen
 Sondern auch nur als Soldat bereiten Soldaten zu führen,
 In den Händen der Pflicht von Stufe zu Stufe geleitet
 Werdet ihr bald das erfahrene Haupt einer tapfern Cohorte,
 Lenket ſie nun auf dem Marſch; Bezähmt ihre kriegeriſche Hitze;
 Zeiget ihr wie man in Ordnung anrückt; lezt ladet und feuert;
 Wieder ladet und feuert; lezt vorwärts ſtürzet; lezt halt macht.

In drey Glieder ſich ſtellend ſind unfrennliche Preußen,
 Alle muthig und groß, gewohnt den Feind zu beſiegen.
 Ihr auf mehrere Rehen ſich trotzig verlaſſender Begier.
 Muſte voll Unmuth das Feld nach kurzem Widerſtand räumen.
 Aber es ſoll die Cohorte mit gleichem Schritte marchiren;
 Nicht den hölliſchen Donner zur Unzeit verſchwinden; dann zeige
 Sie mit gefältem Gewehr dem Feinde die ſchlachtliche Stirne:
 Und er wird ſich geſchröckt vor dieſem Muth zurückzieh'n. *)

Da

*) Hierzu verdient der 2te Titel im 2ten Theil des Königl. Preußiſchen Infanterie Reglements vom 1ſten Jun. 1790. nachgeleſen zu werden, deſſen 1ſter Artikel ſich mit den Worten ſchließt. „ als „ dann der König davor repondirt, daß ihnen keiner widerſtehen „ wird. „ Welch einen Muth muß dieſes dem gemeinen Soldaten machen, wenn es ihm ſein Offizier nicht mit dem Stocke, ſondern mit einer freundſchaftlichen Eredſamkeit, als einen Glaubensactis del einzulegen geruht hat!

Da der Tod auf den Feldern der Ehre Soldaten aberndet
 Müßt ihr mit neuverworbenen Kriegern die Lücken ergänzen.
 Wählet mit Sorgfalt hierzu nur Männer von Dauer und Stärke,
 Welche die Ehre der Preussischen Truppen im Ansch'n erhalten. —
 Aus dem Glicke nicht weichend und nicht die Fahne verlassend
 Haben die Söhne des Mars beträchtliche Lasten zu tragen.
 Körper von minderen Kräften, zu hart, zu schwächlich geschaffen,
 Würden unter der Bürde des ersten Feldzugs erliegen.

Sehet dort trogen im dunkeln des Waldes bemoste Eichen
 Mächtig dem Angrif des brausenden Sturms, der ihnen zur Seite
 Mit geringerem Hauch die schwächere Damm herabweist:

Also troge der Kern der auserlesnen Mannschaft,
 Wann ihr unsere tapfre Cohorten von neuem bevölkert,
 Löwenmässig dem Sturm der Beschießenden des härtesten Feldzugs.

Die ihr euch um den glänzenden Namen berühmter Feldherrn
 Auf der Laufbahn der Ehre bewerbt, versäumt nicht bey Zeiten
 Euch in der Waffen verschiednem Gebrauch unerrichten zu lassen.
 Uebet eure Talente sie regelmässig zu führen.
 Mit dem Kampf der Lapirhen vereinigt die Kunst des Centaurus,
 Lernet wie man das schäumende Ross mit langsamen Schreiden

Künstlich

Künstlich registirt. Ein Pluvinel *) lehr' auch die Fehler der Pferde.
 Aldann waagt es mit einer im Krieg oft nützlichen Kühnheit
 Ueber die bereitete Gräben im vollen Galopp zu springen.

Ferner gewöhnet die kühnende Hüfte zum schwachem Einrass.
 Euer Haupt entziehe sich nicht dem drückenden Helme,
 Der mit eh'würdigen Furchen die Stirne der Helden bezeichnet.
 Tapferkeit ohne Verhülte hat oft sich betrogen gesehen.

Uebet die mannliche Faust auch in der gründlichen Fechtkunst.
 Das gefürchtete Schwert hat eine plötzliche Wirkung,
 Wann es den fliehenden Feind im Augenblick schreckt und erlegt.
 Dieses Gewehr ist ein Liebling des Mars. Er fordert in Schlachten
 Daß kein mörderisches Eisen mit feindlichem Blute sich färbe.
 Feuergetwehr ist im Streite zu Pferd von wenigem Nutzen
 Und sein eitles Gepörsel verschwindet ohne Frucht in den Lüften.

Fernet wie sich im Nothfall sowohl auf Rücken der Berge
 Als auf ebenem Felde die Reiter stellen und schließen.
 Laßt eure Schwadron in einer geringen Entfernung
 Von den andern Schwadronen die nehmliche Fronte behalten.

Lasset

*) Anton Pluvinel hat bereits in dem vorigen Jahrhundert verschiede-
 ne Werke von der Reitkunst geschrieben, als l' Ecuyer François,
 l' Exercice de monter à Cheval und dergleichen mehr.

Lasset euch endlich durch einen erfahrenen Krieger lehren,
 Wie die geharnischte Schaar geschicklich im Treffen bewagt wird.
 Wie sie durch manche künstliche Schwenkung in zauderlicher Schnelle
 Ihre Stellung ergreiffet, verändert und wieder ergreiffet.
 Wie sie von einem Orte zum andern eilt, fertig sich richtet
 Und auf verschiedenem Boden mit gleicher Feigsamkeit handelt.
 Wie sie, dem Winke des Führers aufmerksam und schnell ihn befolgend,
 Mit geschlossen Gliedern, als auf den Flügeln des Windes,
 Wider den Gegner anprallt, ihn über den Haufen stürzt und dann
 Durch die Felzer verfolgt und die fliehende Ketten zerstreut.

Griechenland pflanzte zuerst der Kriegskunst blühende Lorbeern. —
 Sparta war einst die Wiege, die strenge Schule der Helden.
 Dorth lehrte die Völker den Werth der Ordnung und Kriegszucht. —
 Der Thebaner erfand den unüberwindlichen Phalang. —
 Führer wie Miltiades und Cimon und Epaminondas
 Wussten bald ihre gemeinsten Soldaten zu Helden zu bilden.
 Kunst besiegte die Menge und ihre kriegerische Kühnheit
 Mächt' das Vaterland tapfer am Stelze des weichlichen Persers.
 Ihre Namen sind ewig. Noch liess mit Erstaunen die Nachwelt
 Den Marathonschen Zug und das Salaminische Treffen. *)

Stele

*) In diesem schlug der Atheniensische Feldherr Themistokles im Jahr
 der

Stellet auch den Macedonischen König *) zu diesen Tritten.
 Ehet, großmüthig vertheilt er sein väterlich Erbtheil dem Freynden.
 Reich an Hoffnung und Stolz auf seinen Muth sich verlassend
 Ueberfällt er die Persen und schlägt das Heer des Darius.
 Asien beugt sich vor ihm. Es pflanzte kein tapftrer Phalang
 Siegreiche Fahnen am Ufer des Granikus, Ganges und Euphrats.

Von dem Aufgang der Sonne trug der gefürchtete Kriegsgott
 In den Römischen grossen Senat die blut'ge Standarte.
 Dieses aus Kriegern entstandene Volk, ein Freund des Getümmels,
 Unterrichtete Ward selbst in dem Gebrauche der Waffen.
 Lange gab ihm der Meid der kriegerischen Nachbarn zu sechten,
 Bis es das Glück mit Gewalt auf seine Seite gezogen.
 Seine Kräfte vermehrte der endlich besiegte Hercules
 Und der Sabiner. Sie fügten sich unter des Römers Befehl.

Stolz

der Welt 3470. den Salamis mit 120. Kleinen Schiffen die Persische
 aus 12000. Schiffen bestehende Flotte; Jener in dem Marathonischen
 Felde bey Athen erlangte Sieg aber, wurde schon im Jahr der Welt
 3479. oder 61. von 12000 Greichen, unter Anführung des Miltiades,
 über das aus 100000. Mann bestehende Heer des Darius Hys-
 taspis besochten. Cimon, Miltiades Sohn, und Epaminondas, der
 Thebaner, gehören also nicht eigentlich zu diesen grossen Begeben-
 heiten, sondern es wird ihrer nur wegen anderer tapftrer Thaten
 unter den berühmten Griechen gedacht.

*) Alexander der Große.

Erfolg durch den glücklichen Fortgang erhob sich Kühner der Adler
 Nun mit höherem Fluge bis zu den entferntesten Ländern.
 Gegen seine Mitkühler bediente das klügere Rom sich
 Ihrer eignen Waffen, ward Siegerin durch die Nachahmung.
 Ihre Läger verwandelten sich in besetzte Städte.
 Zitternd sah sie der Ister *) sein freyes Ufer bedecken. —
 Also besiegte bald Rom den Deutschen; den stolzen Iberer; **)
 Jenes wilde Geschlecht das England damals bewohnte;
 Die verschlagene Griechen; den listigen Carthaginenser;
 Die Beschützer des Pontus; die riesenmäßige Ethen;
 Und es herrschte der Römer in allen bekanten Provinzen.

Aber die Kriegszucht, durch welche sich Rom zu der glänzenden Höhe,
 Jede Stufe mit Siegen bezeichnet, kaum glaubbar, geschwungen,
 War in Abgang gerathen zur Zeit der letztern Cäsarn.
 Alsdann kamen Vandalen und Hunnen und irrende Gothen,
 Mehr nach Beute hungernde Räuber als ächte Soldaten,
 Und verheerten mit glücklicher Wuth das größte der Reiche. ***)
 Allzu spät und vergebens bewarbt sich jetzt Rom um Beschützer.
 Dieser mächtige Staat bedauerte der mizlichen Kriegszucht
 Unschätzbaren Verlust umsonst am Rande des Abgrundes.

*) Donau.

**) Spanier.

**) Vornehmlich im fünften Jahrhundert nach Christi Geburt.

Langs verborg sich die Kriegeskunst, mit andern Künsten, bis endlich
 Carl der Fünfte sie wieder aus ihrem Grabe hervorrief.

Unter diesem berühmten Helden lernt Spanien siegen.

Sein noch strengen Gesetzen der Ordnung gebildetes Volk

Wurde durch tapfere Thaten das Schrecken entferntester Völker.

Aber bey Rocroi *) fiel die Ehre der Spanischen Waffen.

Nach ihm rufte Prinz Moriz **) den unter dem schimpflichsten Joch
 Eufenden Barabar auf, die Knechtschaft von sich zu schütteln:

Und es erschauern die fernen Provinzen die goldene Freiheit,

Bis sie das Haupt dem Befehl der Ordnung des Mars unterwarfen.

Durch die glänzende Thaten gereizt entwickelten bald sich
 Eines Gallischen großen Curenne besondere Talente.

Dieser lehrte das feurige Frankreich die Regeln der Kriegeskunst,
 Von dem König geschätzt und belohnt.

Doch Ludwig verkannte

Unter den Helden des Hofes den Geist eines jüngeren Adlers.

116

*) Eine besetzte Stadt in der Französischen Provinz Champagne.
 Die Spanier erlitten daselbst den 19ten May 1642. eine gewaltige
 Niederlage.

**) Von Orlans. Er wurde von den Staaten im Jahr 1622. zum
 Stadthalter erwählt; Erward sich den Ruhm eines der größten
 Feldherren seiner Zeit und starb im Jahr 1625.

Also verlehrt er den pärtlichſten Hieling V. Nonna. *) Eugen ward
Eine zu ſpat beneidete Stütze des Thrones der Cäſen.

Unter dieſem verewigten Helden verſchüberte D. F. u., **)
Ehen in äußerſter Jugend, der Kriegerwiß mit ſeiner Lehnzeit;
Und mit ihm wurde der Edle, der L. ſienreichs Schutzzett geweien,
Auch der Beſchützer von Pr. u., u.

So war in jeglichen Zeiten:

Dieſe Kunſt die ich euch lehre die Stütze der mächtigſten Mache,
Also beruhet noch iſt die Sicherheit blühender Staaten
Auf dem eifernen Grunde der wohlgeordneten Kriegerzucht.
Schließet nun ſelbſt wie wichtig es ſeyn, ſie gründlich zu lernen;
Aber hiezu gelangt nur ein Held durch Fleiß und Erfahrung. —
Dreymal unglücklich iſt jeter, der über die Coufen des Lehrlings
Mit ausſchweifendem Wunſche ſich allzu hoch hinaufschwängt!

Also war Phacton, jener verwegene Jüngling der Jabel,
Welcher mit ungeſchienen Ditten den Vater bewogte,

o

Ohne

*) Eine abgeſchlagene Rittmeiſters Stelle ſollte die kleine Urſache ſo
großer Uelcen a-affen konn.

**) Leopold nachwachſender Jüdel von Cobalt Deſſen geb. im Jahr
1676. Er commandirte bereits die Preußen den Obſtgen und noch
erſt im Jahr 1747. Sein Charakter iſt in dem neuen Land der
Brandenb. u. preuß. Deutſchland, des Wagners der Gids
genung Sicalfund, unvergänglich gepöhlert.

Ohne daß er die feurige Waffe zu leiten vermehrte,
 Ohne die himmlische Laufbahn zu wissen, den Wogen der Sonnen
 Ihm zu vertrauen; Doch kaum erhielt er's, so war ihm der Zügel
 Schon aus den Händen entfallen. Ist irte der strahlende Wogen
 Wild in dem unermesslichen Raum, bis Jupiters Donner
 Dessen eingebildeten Führer in Abgrund des Meeres hinstieß.

Zittert vermessene kriegerische Jünglinge! Fürchtet die Schicksal!
 Phaeton war es allein der seine Vermessenheit büßte;
 eilet ihr aber zu früh den glänzenden Wogen des Kriegsgottes
 O so können mit euch Provinzen des Untergangs Rand seyn.





Die Kriegskunst.

Zweiter Gesang.



Wann sich die höllische Zwietracht aus ihrem dampfenden
Abgrund

Unsere Welt zu verheeren entschließt; Mit rasender Stimme
Schlummernde Furien weckt, und ihren mit zischenden
Schlangen

Gränlich umwundenen Scheitel, ein schrecklicher Aushil, empor hebt,

Wann sie von ihren verzehrenden Falsch die Funken der Feindschaft

Auf die Häupter der Könige schüttelt; Alldann vergiften

Ihren traurigen Zwiss der Stolz, der Haß und die Neigung.

Billigkeit flucht mit dem Frieden verjagt aus dem Rathe der Fürsten,

Welchen die süße Veltseife der Rache die Augen umnebelt. —

Nur die Gewalt und das Schwert soll ihre Händel entscheiden.

Muthig vom glücklichen Anfang und hin strend nach menschlichem Blut,

Deßen der brennende Rachen des Ungeheurs niemals genug flust,

Ruft sie mit grauem Geschrey den Dämon des Krieges und mit ihm
Alle den Erdbreiß verherrliche grausame Geißeln zu Hülfe.

Überall öfnet icht Mars mit lauten Gepraßel die Thore
Seiner Zeugh'ister. Metallene Donner beschwochen die Wälle.
Der geschlagene Stahl kracht auf dem gewichtigen Amboss.
Schwefel und Pech vergiften die Luft mit schädlichem Dampfe.
Jezt weitläufige Städte, worinn der glückliche Bürger
Alle Vergnügen des Friedens genoß und die Kräfte nur blühten,
Sind icht voll von Soldaten und Waffen und Kriegesgeräthe.
In der Versammlung der Krieger herrscht Furcht und wildes Getöse. —
Gerne hört man die Töne der kriegerischen heilen Trompete. — —
Nur der langsame Winter verhindert des Feldzugs Eröffnung.

Die dem geflügelten Gott von Cythera geheiligte Jahreszeit,
Wo die ganze Natur nur Wohlust athmet und Liebe
In den sühlenden Tosen der Sterblichen geuß; Diese Jahreszeit
Ausser erhabnen Geistern ins Feld zu edlen Gefahren;
Nur der Schimmer der Ehre verbirgt ihrem Aug' die Gefahren. —
Kaum erwäthmet die Luft der saustere Zephyr; Kaum fließet
Schmelzender Schnee mit silbernen Wellen vom Gipfel der Berge,
Welcher im tiefrigen Thale nunmehr zum schlängelnden Bach wird;
Kaum lost Flora, bekränzt mit mannigfaltigen Blumen,

Blühen

Blösende Herden zum werdenden Futter auf liebliche Wiesen;
 Raum verschönert anmuthiges Grün das fruchtbare Saatsfeld;
 Und es eilen, geküßelt selbst gegen den widrigen Zufall,
 Sie, die gefürchtete Diener des Jorns und der Rache der Fürsten,
 Schaaren von Helden, sich auf der Pühne der Ehre zu sammeln.
 Sie vertauschen den Schutz des wohnenden Daches, voll Eifers
 Tapfer sich sehen zu laßen, ist gegen den leichteren Feindwand.
 Ihren erschreckten H. aborn abdet vent träuenden Kriege. —
 Entsetzt verläßt der Landmann die Fur und eilt in die Städte. —
 Bald wird sein blühender Aker von fremden Häufen geschnitten.

Nunmehr ziehen die kriegerische Haufen zum Ort der Bestimmung,
 Bald sich dem Aug' in prächtiger Fronte gelagert zu zeigen.

Kaum ist der Platz zum Lager gewählt, so sieht man auf solchem
 Plätze, Häuser, Paläste, in wenigen kurzen Minuten
 Gleich der prächtigsten Stadt, entwerfen und bauen und wachsen.
 Diesen werdenden Ort bewohnet der Ausbund des Staates.
 Jeder Soldat ist sein eigener Mauer. Mit fertigen Händen
 Macht er, ohne den dampfenden Kalch, ohne Holz oder Steine,
 Seine Hütte sich selbst; und dieser geküßelte Baumeister
 Hebt die bewegliche Stadt, versetzt sie und baut sie von neuem.

Aber die Gegend zum Lager mit Vortheil und Klugheit zu wählen
Dieses erfordert nicht wenige Taten und Kunst und Erfahrung! —
Wegen vorzüglichem Nutzen ist diese Wissenschaft schätzbar.

Wollt ihr das Heer mit nöthiger Sorgfalt lagern, so lernet
E schnell überschend aus sicheren Zeichen die Gegenden kennen.
Lernet jegliche Gattung derselben geschicktlich benützen. —
Dort sind steile Anhöhen, hier Thäler, dort ebene Felder,
Hier ist eine von Gräben und Felsen durchschnitten Gegend. — —
Ery verschiedner Gelegenheit und zu verschiedenen Zeiten
Dienen euch alle zu Defung des Lagers und est kan der Boden
Zwischen euch und dem Gegner am Tage des Treffens entscheiden.

Ihr seyd die Seele des Heeres und eure Soldaten der Körper.
Euch gebühret es vor ihn zu denken und ihn zu beleben;
Eelbst wann er ruht noch thätig zu seyn; Wann er schläft noch zu wachen
Diese zahlreiche Menge der euch untergebenen Krieger
Ezt ihr Vertrauen auf euch; von eurer weiseren Vorsicht
Hanget ihr Schicksal. Verdient diese Ehre durch Sorgfalt und Klugheit
Dann ihr seyd es von dem der Soldat seine Sicherheit hoffet!

Habt ihr die Absicht das schlüpfrige Glück des Kriegs zu versuchen
Wünscht ihr die Schlacht, so schlaget das Lager auf offener Ebne,

Wo der Bewegung und Aendrung nichts hinderliches im Weg steht.

Stellet einige Haufen zur nöthigen Sicherheit vor euch:

Und entfernt nicht das Lager zu weit von Wasser und Wäldern.

Defet sorgsam die Städte, woher ihr den Unterhalt ziehet.

Alsdann laßt euer Heer in abgemessenen Distanzen,

Nach den Regeln der Kunst sich in zwey Linien lagern.

In der Mitte sey Fußvoll; Auf beyden Flügeln Dr. ~~ganz~~.

Jene die rottenweis feurend den Todt in die Ferne hin blihen

Machen den Leib in den Schlachten und eure Reuter die Arme.

Diese darf nichts auf den Seiten an ihren Bewegungen hindern.

Achtfam auf alles, was etwas zu eurer Vertheidigung be trägt,

Wälet vor jegliche Sattung von Truppen die schicklichsten Plätze;

Dann se werden unwürksam auf einem widrigen Boden.

Also taugt keine bergigte Landschaft den raschen Centauren,

Unter deren laut schallendem Hufe die Erde verschwindet

Und sich der Staub in wirbelnden Wolken gen Himmel erhebet.

Eurem Fußvoll hingegen sind Berge, Thäler, Gehölze,

Hügel, Acker und Wiesen, kurz jegliche Gegend, gleichgültig.

Ist durchschneid't es die Fläche mit grossen bröuenden Schritten.

Ist bestellt es die Berge und aufgeworfene Schanzen.
 Alle verschiedene Posten, wo nur es das Treffen erfordert,
 Wird es im Angriff und Schutze mit gleichem Vortheil behaupten.

So wie zur Stunde des Mittags im Frühling ein furchtbares Wetter,
 In der Ferne schon brausend, den Horizont schrecklich umhüllet,
 Da in sich blizend eröfnet und schnell mit Schloßen und Strahlen
 Ganze Felder voll Aehren im grausamen Augenblick umstürzt.

Also stürzt das tapfere Fußvolk mit feurigem Hagel
 Ganze feindliche Schaaren im Augenlick vor sich zu Boden.

Wird Erfahrung sich noch in eurer Geschicklichkeit fügen,
 O so werdet ihr wissen die Flanken des Heers zu bedecken.
 Wäldungen oder ein Fufs, ein Dorf, unzugangne Sümpfe
 Können dem Feinde den Zugang zu einem Lager erschweren:
 Und er wird sich bekümmert bey diesen Grängen zurückziehn.

Sehet den kükenden Stier; mit seinem prächtigen Hörnern
 Ist er hier Löwen, dort Bären, hier wilde Pferde darnieder.
 Allezeit achtsam auf jeden ihm drohenden mörderischen Anfall
 Ehret er sich stolz auf dem Kampfsplatz; nun schießt er; jetzt stürzt er; doch immer
 Stellt er den Feinden den Kopf und niemahls die Seiten entgegen.

Ernet von ihm den wichtigen Satz und prägt ihn dem Geist ein:

Wer seine Schwäche verbirgt ist ein vorläufiger Krieger.

Wie der in Griechischen Fabeln berühmte Streiter, Achilles, *)

Alumt schrecklichst. r Name, bis auf den Fersen ganz fest war;

Also sey es auch ihr, bis auf die Fanken: verwahrt sie,

Oder ihr werdet, wie er, durch solche Veräumnis erlegen.

Sollte es aber dem Schicksal gefallen den Feind zu erheben,

Weil euch entweder ein widriger Zufall geschwächt, oder weil ihn

Eine beträchtliche Hälfte von neuer Mannschaft gestärkt hat;

Dann verlaßt des offenen Lagers verwegenen Pesten;

Dann ersetze die Kunst bey euch die Stelle der Menge

Durch ein sicheres Lager, das zur Vertheidigung bequem ist.

Schlagt es auf Hüfen der Berge; Wo nicht, so dienen Felsbölze

Oder ein reißender Fluß ist euren Soldaten zur Schutzwehr:

Doch dis ist noch nicht alles. Ein ungehinderter Ausgang

Stehe durch einen nicht kundbaren Weg aus dem Lager euch offen.

Z 5

Wam

*) Denenjenigen, welche mit den Fabeln der Alten nicht zu genau bekannt sind, dienet zur Erläuterung dieser Stelle, daß die Ihetis, Achills Mutter, ihren Sohn auch als ein Kind in den Fluß Egeer getaucht haben sollte, damit er nicht zu verwundet seyn möchte. Weil sie ihn aber bey dem Fersen hielt und daher also nicht von dem Wasser berührt werden konnte, so wurde er zwar am ganzen Leib fest, nur außer der Fersen aufgenommen.

So wird dich Genie auch Schösser und Festungen zeigen,
Welche selbst die Natur, nicht sterbliche Hände, geschaffen.

Ungeant läßt sie das Aug' des minder begabten vorüber,

• Wann sie der Klügere gierig benutz. Hier zeigt sich der Meister!

Eine Feste von dieser Art ward, wo mit wenigen Kriegern
Der großmüth'ge Leonidas gegen unzählbare Schaaren
Lange sich tapfer vertheidigt. Die ausgeblasene Perse
Eben so stolze als schlechte Soldaten, mußten voll Unmuth
Bey Thermopylaens Enge sich aufgehalten erblifen:
Und es gelunge den Griechen durch ihn den mächtigen Xerxes
Mitten im schnellsten Fortgang des glänzenden Glühes zu hemmen

Also hielte der Abgott und Held des Röm'ichen Senates,
Welcher den Sieg und das Reich dem Sohn des Anchises bestritten,
Als sie den Platz der Entscheidung von Rom in Epirus erwählten,
Einige Zeit die Wage des Schicksals in wankendem Aufschlag.

Berge bey Dyrrachium, **) auf deren felsigten Rücken
Rom sich damals gelagert, ihr lehrte den Ehrgeiz des Cäsars

*) Leonidas ist endlich daselbst mit 300. Spartanern, nachdem er
übrige Griechen noch von sich geschickt, auf dem Platz erblieben, und
nicht ungeräucher gestorben. Diese großmüthige That hat den
ehrmüthigen Engländer Glover den St. H. zu einem schönen Helden
dichtete gegeben.

**) Hiet zu Tage Durazzo in Albanien.

Seinen Mitbühler verehren! Es hielten als Meister der Unhöf'n,
 Ohne das Tressen zu wagen, der Römische Rath und Pomp zus.
 Aber kaum daß er ſ dem hitzigen Wunsch unbedachtfamer Jugend,
 Welche durch Menckene sich Ruhe zu schaffen vermeinte,
 Ungern willfahrend J *) den P ſien verließ, der so vorthailhaft war;
 Als ihm an jenem entscheidenden Tag, in dem einzigen Tressen
 Solcher Folgen, wo Rom in Cäsars despotische Macht fiel, **)
 Wars den schrecklichsten Streich, der Helden droh'n kan, versetzte.

Sollte mein Lied dich unserm Krieger so ähnlichen Helden,
 Montecuculli, des Rheins und des Reiches Beschützer, vergessen?
 Der du durch künstlich geschlagene Lager, ein würdiger Feldherr,
 Zwischen dir und dem Turanne das Elend im Zweifel erhalten.
 Sollte mein kriegerisches Lied von deinen verewigten Thaten
 Schweigen, so würde mich Wars selbst solche zu singen ermuntern.

Nein!

*) Um einem Mißverständnis fürzubugen hat hier angemerkt werden sollen, daß nicht von der Jugend des Pompejus, welcher bey dieser fatalen Schlacht schon 43 Jahr alt war, sondern von den kühnsten jungen Herren seiner Armees die Rede sey, welche durchaus schlagen wollen, und denen Pompejus endlich wider Willen nachgegeben. Diefem Umstande schreibt es auch Dio Cassius, in dem Anfang des 47sten B. seiner Römischen Geschichte, zu, daß dieser große Held sich noch verkehrtem Tressen so gar nicht zu lassen armuth.

**) Diese Schlacht ist unter dem Namen der Pharsalischen bekannt. Sie wurde im J. d. W. 3902. bey Pharsalus in Thessalien geliefert.

Wann ihr also von euren Bewegungen Meister verbleibet
 Könt ihr nach eurem Gefallen Geschick und Begebnisse fesseln;
 Und der stärkere Gegner, den eure Geschicklichkeit aufhält,
 Sieht mit vergeblichem Zorne die Tage sich fruchtlos verschwenden.

Lernet nunmehr aus meinem Gesang wie man in den Lägern
 Nach den Befehlen des Mars die Streiter zum Schlagen anordnet.

Unterstützt die Vertheidigungs Linie mächtig mit Feuer
 Und besplant mit Canonen die Zwischenräume des Fußvolks,
 Um in das Herz des angreifenden Feindes das Schrecken zu donnern.

Hinter die flammende Reihe von diesen metall'nen Besäuden
 Stellet die blanke Schwadronen der schwehrend geharnischten Reuter.
 Sollten eure Kitzler des Ruhms, von der Ehre gereizt,
 Eurem Widerstand trogen und kühn in die Linie bringen,
 Dann bewegt eure Reuter und in dem Augenblick mißsen
 Ihre Zwieschneidige Schwerter vom Blute des Feindes erröthen. ¶

Also dient der gelehrte Voden dem tüchtigen Feldherrn
 In der dringenden Noth zu einer sicheren Hülfe.
 Also vergütet die Kunst den Abgang des Glückes! Doch Klingheit

Ist eine fe'here Gabe dann Kühnheit und Feuer. So war einst
Fabius nämlich ein Held, wann Varrus *) nur ein Soldat war.

So wie der Gipfel des Vithes **) sich stolz zum Himmel empor hebt,
Wann der Sturm, der Voread unter ihm Wolken versammelt:
Und wann Wetter auf Wetter zu seinen Füßen sich türmen,
Wie stets heiterer Eterne, an welcher die Wolke sich brechen,
Das unmäch'ge Getöse des wütenden Donners verachtet.

Also schaut ein Held von des Lagers gesicherter Höhe
Wo er des Schicksals Widrigkeit trotz, mit gelassenen Ninen,
Auf den erbitterten Gegner herab, der wider ihn lebend
Seine Kräfte vergebens erschöpft und athemlos ablöst.

Wann der Gott des Geschicks auch seinen Lieb'lingen benzält,
Wann auch der glänzende Vorzug erhabener Scyrier bezeichnet,

So

*) Caius Terentius Varrus. Dieser hitzige Feldherr wurde im Jahr
517 nach Roms Erbauung bei Cannä, einem schlechten Dorfe in
Apulien, von dem Hannibal dermaßen geschlagen, daß 50. bis
60000. Römer auf dem Platz blieben und über 10000. gefangen
wurden. Der Contrast zwischen ihm und dem bedächtigen Fabius
ist annehmend und verdient diese Geschichte überhaupt nachzulesen
zu werden; Wenn es auch nur in der deutschen Uebersetzung des
Plutarchus stehn sollte.

**) Ein bey den griechischen Dichtern berühmter hoher Berg zwischen
Macedonien und Thracien.

O so wird dich Genie auch Schlösser und Festungen zeigen,
Welche selbst die Natur, nicht sterbliche Hände, geschaffen.
Ungeant läßt sie das Aug' des minder begabten vorüber,
Wann sie der Klügere gütig benutzt. Hier zeigt sich der Meister!

Eine Feste von dieser Art ward, wo mit wenigen Kriegen
Der großmüth'ge Leonidas gegen unzählbare Schaaren
Lange sich tapfer vertheidigt. Die aufgeblasene Perser
Eben so stolze als schlechte Soldaten, mußten voll Unmuth
Bei Thermopylae Enge sich aufgehalten erblicken:
Und es gelunge den Griechen durch ihn den mächtigen Xerxes
Witten im schnellsten Fortgang des glänzendsten Glühes zu hemmen. *)

Also hielte der Abgott und Held des Röm'schen Senates,
Welcher den Sieg und das Reich dem Sohn des Anchises bestritt,
Als sie den Platz der Entscheidung von Rom in Epirus erwählten,
Einige Zeit die Wage des Schicksals in wankendem Auschlag.

Berge bey Dyrrachium, **) auf deren felsigstem Rücken
Rom sich damals gelogert, ihr lehret den Ehrgeiz des Cäsars

Feis

*) Leonidas ist endlich daselbst mit 300. Spartanern, nachdem er die
übrigen Griechen noch von sich gedrückt, auf dem Platz geblieben, aber
nicht ungerädet gestorben. Diese großmüthige That hat den be-
rühmten Engländer Glover den St. H. zu einem schönen Heldenges-
dichte gegeben.

**) Heut zu Tage Durazzo in Albanien.

Seinen Mitbühler verehren! Es siezten als Meister der Unhö'n,
 Ohne das Treffen zu wagen, der Ni'mische Rath und Pomp zus.
 Aber kaum daß er ſ dem hitzigen Wunsch unbedachtfamer Jugend,
 Welche durch Menehant ſich Ruhe zu ſchaffen vermeinte,
 Ungern willfahrend J *) den P ſien verließ, der ſo vertheidhaft war;
 Als ihm an jenem entscheidenden Tag, in dem einzigen Treffen
 Solcher Folgen, wo Nem in Cäſus deſpotiſche Macht ſiel, **)
 Mars den ſchrecklichſten Streich, der Helden dorch'n kan, verſetzte.

Sollte mein Lied dich unſerm Römer ſo ähnlichen Helden,
 Montecuculli, des Rheins und des Reiches Verſchüger, vergeſſen?
 Der du durch fünf'ich geſchlagene Läger, ein würdiger Feldherr,
 Zwiſchen dir und dem Turanne das Volk im Zweifel erhalten.
 Sollte mein kriegeriſches Lied von deinen verewigten Thaten
 Schweigen, ſo wärte mich Mars ſelbſt ſolche zu ſingen ermuntern.

Nein!

*) Um einem Mißverſtand ſürzubiegen hat hier angemerkt wer
 den ſollen, daß nicht von der Jugend des Pompejus, welcher bey
 dieſer ſaralen Schlacht ſchon 55 Jahr alt war, ſondern von den ſeiz
 rigen jungen Herrn ſeiner Römer die Rede ſey, welche durchaus
 ſchlagen wollen, und denen Pompejus endlich wider Willen nach
 gegeben. Diefem Umſtande ſchreibt es auch Des Cäſus, in dem
 Anfange des 42ſten B. ſeiner Römischen Geſchichte, zu, daß dieſer
 große Held ſich noch verſehenenem Treffen ſo gewacht zu laſſen gewuß.

**) Dieſe Schlacht iſt unter dem Namen der Phariſiſchen bekannt.
 Sie wurde im J. d. W. 3902, den Phariſius in Iheruſalem geliefert.

Nein! kommt Schüler Bellone's bewundert seine Thaten;
 Wo er mit Muth'n und Löchern das zitternde Deutschland gerettet;
 Wo er, sich täglich in neuen gefiedertenstellungen zeigen,
 Frankreichs furchtbare's Heer in dem Laufe des Sieges gehemmet. *)
 Folget seinem unsterblichen Teyspiel und gleiche das Lager
 Auch den prächtigsten Städten an Schönheit, so wiſſet dagegen,
 Daß der Krieg die Veränderung will; daß jede Bewegung,
 Welche der Gegentheil macht, ein wachſames Aug' von euch fordert;
 Daß ihr den feindlichen Entzweck errathen; durch ſchnellere Märsche,
 Oder behauptete Pässe, denſelben klüglich vereteln;
 Ist dem Feinde mit Vortheil euch nähern, iſt wider entfernen,
 Kurz mit neuen Entwürfen ihn immer beſchäftigen müſſet.

Endlich beſiehl't der oberſte Feldherr den Aufbruch des Lagers.
 Schon ſind alle beſondere Corps zu dem Heere geſteſſen,
 Welches in vier verſchied'nen Colonnen, das Centrum aus Zuſtoll
 Und die Flügel aus Reutern beſtehend, ſich nunmehr in Marsch ſetzt.
 Staub, der am hellen Mittage den Himmel umwölkt, verkündigt
 Eure kriegeriſche Schaaren von ferne. Mit ſchlängelndem Zuge
 Sieht ſie der Feind unermefliche Felber bedecken und zittert.

Also

*) Der Feldzug von 1672.

Also hebt der erschrockene Wandrer in Afrika, wann er
 Ungeheure, mit glänzenden Schuppen geharnischte Schlangen,
 In dem brennenden Sande sich fürchterlich krümmend, erblicket
 Und sich mit jeglichem Schritte dem Tode zu nähern befürchtet.

Wann ihr, zum schlagen gefaßt, in dieser Ordnung marschiret,
 Daß Bellona selbst auf euch mit lächelndem Verfall herabsiehet,
 O so sendet vor eurer Armee genugsamen Verfall;
 Folgt ihm in rechter Entfernung, geschickt ihn im Nothfall zu deken;
 Oder der schnellere Gegner wird euren Fehler bestrafen.

Gleich der feurigen Säule, die vor dem Volk Israels hergieng,
 Dient dieses Corps euch vor jeglichem Ueberfall sicher zu stellen.

Doch man versetzt ein Lager auf mannigfaltige Weise.
 Welkt ihr euch gegen die Flanken bewegen, daß irgend ein Umstand
 Rechts oder links eure Gegenwart will, in diesem Fall laßt
 Eure beyde Linien nur in gleichen Distanzen,
 Wie sie gelagert gewesen einander zur Seite marschiren.

Desters demüthigt bewährteste Sieger ein widriges Schicksal.
 Conde wurde geschlagen; *) Das Glück verließ den Turenne. **)

Dann

*) Bey Lerida in Catalonia, wo er vor Frankreich, wider Spanien,
 und bey Linsirchen, wo er vor Spanien und wider Frankreich ge-
 fochten.

**) Bey Marienthal und Nerthel.

Dann erfordert die Klugheit, daß man dem Verhängnisse nachgibt.
 Hier entsetzt sich die Grösse des Feldherrn im heitersten Glanze,
 Wann er sich ohne Verwirrung zurük zu ziehen im Stand ist.
 Unter starker Bedekung schikt er das Gepäck schon von sich,
 Ehe der nahe Verlust ihm noch dräuet, an sichere Plätze.
 Dann beschützt er das große Heer durch tapferen Nachtrab:
 Und, in dem er die Carren erhabener Berge besetzt hält,
 Ziehen sich seine gesicherten Krieger durch niedrige Thäler.

Also verdient noch ein Held selbst Ruhm auf der Flucht und gewinnet
 Einen Posten von Vortheil, in welchem die Truppen sich ausruhn.

Diese heilsame Regeln der Kunst, die nöthige Sorgfalt
 Eines Heerführers vor seine Soldaten, verachtete Varus,
 Als er durch Deutschlands unwegsame Wälder und Berge marschirte.
 Von dem offenen Lager führe' er mit verwegenen Zügen
 Sein: sichere Römer durch finstere dunkle Thäler,
 Wo sie der muthige Hermann aus's Haupt schlug und Deutschland
 besiegte.

Hört wie voll billigen Unmuths August das traurige Schicksal
 Seiner verlorenen Schaaren beklagt und verzweiflungsvoll ausruft:
 „Varus schaffe sie wieder! ja schaffe sie wieder, o Varus!“

*) *Quintili Vare legiones redde!* Sueton, in *Oclavio*.

Hätte

Hätte der Cäsar die Römer in ihrer Stellung gesehen,
Wäre sein Ausruf gewesen: „unachtiger Feldherr, trefse
„Jene Höhen von welchen der klügere Feind euch vertilget!“

Ehet die sind mit wenigen Worten die Gründe der Kriegsunst
Größere Corps zu bewegen und schiffliche Plätze zu wählen.

Ein gesicherter March; Ein wohlgeordnetes Lager;
Eine mit Vortheil genommene Stellung: Ein schöner Zurückzug,
Diese Stücke bestimmen das Schicksal der Fürsten und Staaten.

Die ihr die Ehre habt Häupter von unsern Soldaten zu werden,
Fasset aus meinem Gesange die wahre Gehe der Tactik
Und bestrebt euch sie klug zur wirklichen Übung zu bringen.
Reizt euch die glänzende Pracht des Triumphes ihn ein: zu verdienen:
Lernet vom Fabius lagern, vom Hannibal lernet marschiren *).

*) Hier muß man den Leser wiederum auf die so genannte Klassische
Schriftsteller, oder, wenn solche zu pedantisch scheinen wollten, auf
das 1ste Buch von Rollins Römischer Geschichte verwiesen.





Die Kriegeskunst.

Dritter Gesang.



Nunmehr haben wir erst die Zeughäuser des Kriegesgotts gesehen.
 Aber es ist noch lang nicht genug zum Namen des Helden,
 Nur zur Fahne geschworen zu haben und Muth zu besitzen.
 Meister der Kunst müßt ihr werden und euch zum Erhabenen schwingen!

Folget mir bis in den Tempel des Mars, betrachtet und lernet
 Seine dem größeren Haufen verborgne Geheimnisse kennen.
 Fern der gemeinen vom Pöbel der Helden betretenen Straße
 Dringet mit weisem und muthigem Schritt in das Heiligthum selbst ein.

Echet ihr dort den unken, mit Blut der Helden gesähten,
 Zwischen grundlosen Klüften nur schmahl sich windenden Fußsteig? — —
 Echet ihr dort auf der Spitze von jenem blutigen Felsen

Diesen gewölbten Palast sich stolz in den Wolken verlehren? — —

In den Olymp, hoch über der Sonne, woselbst die Versammlung.

Der unsterblichen Götter sich hält, erstreckt sich sehr Gipfel,

Wann sein eherner Grund auf dem schwarzen Tartarus ruhet.

Der barbarische Tod, Aleko, die höllische Zwietracht

Sind die gefürchtete Wachen von diesem erschrecklichen Ort.

Aber sie werfen vergebens auf euch die dräuende Blicke,

Wann euch die Ehre selbst näher beruft und Muth in den Geist haucht. —

Sehet sie öfnet den Tempel und winkt ihr in solchen zu seigen.

Jene jungfräuliche Schwestern *) erblit' ich im heiligen Verhöf.

Ihre nützlichen Künste sind hier in ruhmvoller Achtung.

Sehet hier Uranien! — Mit dem bestimmenden Fisel

Maßt sie die Flächen der Erde, dann mahlt ihr keret'amer Geißel

Die verschiedene Staaten in welche das ganze sich theilt

Unserm forschenden Aug' im kleinen auf blendenden Fels wond. —

Jedem Punkte der Welt bestimmt sie die richtige Stelle. —

Sie bemerkt uns die Wege von einer Zone zur andern. —

Q 2

Ihre

*) Die Musen.

Ihre würdige liebste Verehrerin; ein Sanson *) und Vauban; **)
 Unterrichten und schulen die Geister der jüngeren Krieger:
 Echet, es zeigt denselben ihr Fingern auf krieg'schen Karten
 Sicher die Lagen der Länder: die Städte; die Berge; die Flüsse;
 Welchen Platz man erobern muß, welchen man füglich vorbegeht;
 Nicht den bekanntesten Straßen auf welchen die Heere zu führen.

Dort ist Calliope, der Ehre Liebkofterin. Sie lehrt
 Die beliebten Geschlechter berühmter Helden und Fürsten.
 Ihre jungen Zuhörer, aufmerk'fam der reizenden Stimme,
 Werden von der Erzählung der edlen Thaten begeistert. —
 Höret sie mischet die wichtige Kunst in den splendiden Vortrag:
 Selbst aus den Thaten der Helden sich nuzbare Regeln zu ziehen.

Echet

*) Nicolaus Sanson, Königl. Französischer Geographus, ist durch verschiedene besonders sogenannte Specialkarten bekannt. Man hat auch von ihm ein Werk unter dem Titel: introduction à la Géographie avec des Cartes etc. Er starb in der Mitte des vorigen Jahrhunderts und hinterließ 3 Söhne und einen Enkel, welche sich alle um die Geographie, sonderlich in Frankreich, verdient gemacht haben.

**) Dieser Name ist zu berühmte als daß er eine Anmerkung erforderte. Jedermann weiß was die Kriegeskunst diesem großem Genie zu danken hat, welches sich bloß durch seine außerordentliche Verdienste bis zu der erhabenen Stufe eines Marschalls von Frankreich aufgeschwungen.

Ehret mit Majestätischen Minen sizt dort die Moral. Sie verhaunet
 Eigenliebige Herzen aus ihren Verhöfen. Sie ist es,
 Welche die Pflichten der Ehre, die Pflichten des wahren Verdienstes
 Künftigen Helden in ernsten Sätzen erklärt. — Sie ist es,
 Welche die Raubgier verdammt; mit Abscheu die Grausamkeit verurtheilt;
 Die noch im Schoosse des Grauens die sanftere Menschlichkeit errettet;
 Deren Rechte die Schlangen des Reides erdrückt. — Sie befehlet uns,
 Nur vor die Wohlfart des Staates das Leben verschwenderisch zu wagen.

Tretet näher! — Diana berührt mit dem Degen die Pforte,
 Welche des innersten Heiligthums tiefste Geheimnisse deckt;
 Wie demgemeineren Haufen gesehen; Nur denen durchdringbar,
 Welche sich Mars zu Günstlingen wählt, die er neben sich setzt. —
 Ist erdruen sich donnernd die Flügel der ehernen Pforte.

In der Vertiefung des Tempels erscheint, mit Klarheit umgeben,
 Auf dem glänzenden Throne von unermesslicher Größe,
 Welchen ein Wunder der Kunst hoch in die Lüfte gebaut hat,
 In der ganzen erschrocklichen Pracht, der Gott des Gesichts.

Muth und Entschlossenheit stehen zunächst an dem furchtbaren Gotte
 Reist dem heroischen Katsinn, von seinen Gefahren erschreckt;
 Dann der wachsame Geist, stets unermüdet und thätig. —

Erhet die List mit schalkhaftem Vile, die, fruchtbar an Ränken,
 Wo die Gewalt umsonst sich erschöpft mit Verhandlungen durchdringt.
 Sie erscheint im Nothfall in tausend entlehnten Gestalten
 Und entwischt, als ein anderer Prozeus, *) betrogenen Händen.
 Der erfindsamer Wig steht hier mit funkelnden Augen.
 Munterkeit strahlet daraus entflammt von göttlichem Feuer. —
 Er entdecket, begreift und bildet in zauberischer Schnelle
 Manchen kühnen Entwurf; Dann untersucht ihn die Pallas.
 Etwas weiter entfernt steht in bescheidener Stellung,
 Mit zur Erde geheftetem Blick, das treue G.heimnis.
 Auf dem verschwiegenen Munde liegt sein verwahrender Finger.
 Dieser Vertraute des Mars weiß alle seine Gedanken.

Um den erhabenen Thron sind ewig blühende Lorbeern.
 Diese theilt Mars mit eigener Hand den Göttern der Erde,
 Seinen ächten Lieblingen aus, die, würdig der Ehre,
 Durch die Größe des Geistes den Sieg sich unterthan machten.
 Diese Kronen sind welche mit untödlicherbarem Reize
 In das Schrecken der Schlacht den Helden locken; Sonst hat er
 Jeder andern Leidenschaft Reiz den Tufen verschlossen.

In

*) Ein Sohn des Kepheus, von welchem die Dichtez vorgeden, daß er
 seine Gewalt nach Deliden, andern thuenen.

In dem prächtigen Tempel, geziert mit blanken Trophäen,
 Wo der Kriegsgott das Schicksal der Menschen despotisch entscheidet,
 Sieht man zwischen den ehernen Säulen Colossische Bilder
 Seiner geliebtesten Söhne. Die Völker so sie besiegten
 Liegen gebeugt zu den Füßen derselben und machen sie kenntbar.

Hier ist das glänzende Paar so oft verglichener Helden,
 Welche den obersten Platz auf verschiedenen Bergen erschritten:
 Der Ueberwinder der Perser, der Sieger des grossen Pompejus.
 Noch ist die spätere Nachwelt bemüht ihre Thaten zu singen! *)
 Hier steht Miltiades; dort Alcibiades; Cimon;
 Scipio; Paulus Aemilius und der unverwundte Janderc; **)
 Weiter hin Heinrich der Große; Dann Condé; Villars; Turenne;
 Montecucculi; von Baden; von Anhalt; Eugen von Savoyen;
 Endlich der glückliche Gustav Adolph und der tapfere Kurfürst. ***)

Sehet hier diese künstliche Statue; Raub von den Händen
 Ihres schöpferischen Künstlers verlassen; — Die denkende Statue
 Hat ein Kranz von unsterblichen Lorbeern des Sieges umwunden. —

C 4

Dieses

*) Alexander und César.

**) Quintus Fabius Maximus, Cunctator.

***) Diejenige welche diesen Helden noch nicht kennen sollten, werden
 auf den zweiten Theil der Brandenburgischen Denkwürdigkeiten ver-
 wiesen.

Dies ist der berufene Sachse; der Schutzgeist der Franken;
Welchen der weidliche Tod auf dem ruhigen Bette dahintrifft. *)

Kommet weiter, ihr Schüler Bellouens! — Dort steht die
Erfahrung.

Ihre Wissenschaft ist eine Frucht unermesslicher Arbeit. —

Wie der ehrwürdige Scheitel mit silbernen Locken geschmückt ist! —

Wie die Last von manchem Jahrhundert den Nacken gekengt hat! —

Ihr mit Wunden und rühmlichen Narben bezeichneter Körper

Trozt dem Anfall der Zeit, die unsre Körper zerstört. —

Gegenwärtig an jeglichem Ort, bey jeder Begegnis,

Unterrichtet sie uns von dem was sie selbst angesehen.

Es wird euch zeigen, wie dort im andern Punischen Kriege

Scipions Rath dem zitternden Rom in Africa besprang.

Wie

*) Moriz, Graf von Sachsen, Generalmarschall der Königl. Französ-
sichen Armeen. Er starb den 30ten Novembe. 1790. Seine Révé-
rie ou memoire sur l'art de la Guerre prugte daß die Kriegskunst
den diesem Orden eine Wissenschaft und kein Handwerk gewesen.
Noch bey seinem Leben wurde sein Bildnis in dem Louvre zu Paris
aufgestellt mit der Unterschrift:

„Rome eut e: Fabius un Guerrier politique;

„ Dans Hannibal Carthage eut un Chef heroique;

„ La France plus benévolente a dans ce fier Saxon

„ La tête du premier et le bras du second. „

Wie er Karthago geschreßt und Hannibals furchtbare Waffen
Durch die Mittel genöthigt auf eigenem Boden zu sechten. — *)
Ein-gemeinerer Feldherr, mit minderen Saken begeistert,
Hätte damit sich begnügt dem Staate zu Hülfe zu eilen;
Hätte vielleicht das verheerte Vaterland tapfer vertheidigt,
Seinen Untergang abgewandt, doch nicht zugleich es gerächt.

Als der innere Zwist die Regentin der Völker zerrüttet
Drangte jede Parthey mit Helden erster Größe. —
Eshe wie dort Sertorius Rom in Spanien trozet! **)
Schifflich bewegt er sich vorwärts; Nun zieht er sich wieder zurück.
Unüberwindlich indem ihn die Helden Iberiens schützen
Widersteht er dem mächtigen Heer der kriegerischen Römer. —
Also hemmet ein glücklicher Geist, der Meister der Kunst ist,
Seinen stärkeren Feind und den mislichen Aufschlag des Krieges.
Ein zu hitziger Feldherr, von minderm Verstand und Erfahrung,

C 3

hätte.

*) Hannibal hatte 16. Jahr lang in Italien den Meister gespielt und verließ solches nicht eher, als auf widerhohe Triebe des Karthago menschlichen Rathes. Der Ausdruck des Florus hieron ist sehr nachdrücklich, wann er sagt: Sic deum est, ut inhaerentem atque incubantem Italiam exstingueret Annibalem.

**) Einer von den Syllanis-chen Verbannten. Seine Tapferkeit erhellte am besten darauf, weil die Römer sich gezwungen sahen, ihn durch Verträge aus dem Lager zu räumen.

Hätte, die sichere Freystadt der steilen Gebürge verlassen,
 Erunt Begier gesucht, bey denen im Volkreichen Lager
 Selbst Pompejus und mit ihm das Glück des Römischen Volks war.

Hier unterstützet das Schoosklad Vellonens, der feurige Conde,
 Frankreichs wankenden Thron. *) Es forderte damals der Umstand
 Thaten von höherer Art um eines stehenden Feindes
 Allzubeständigem Glücke gewaltige Schranken zu setzen.
 Eben an diesem dem Spanischen Stolz so schmerzlichen Tage
 That die Kühnheit des Helden mehr als überlegende Klugheit. —
 Ein bedächtiger Krieger, nicht unternehmend wie Conde,
 Hätte sich nicht unterfangen die wichtige Treffen zu versagen:
 Und der Spanier, muthig gemacht durch die Freigheit der Franzien,
 Wäre bis nach Paris, den Vortheil verfolgend, gedrungen

Ecket vom tiefesten Norden, der Gegend des ewigen Winters,
 Jenes fremde Geschwader in unsern Gewässern erscheinen,
 Auf ihm ist Gustav Adolph und mit ihm das Schicksal des Reiches.
 Deutschlands innerer Zwist hat ihn herüber berufen.

Erinen

*) Dieses ist eben die Schlacht bey Rocroi, deren schon im ersten Gesang
 gedacht worden. Das spanische alte und bis dahin bey nahe un-
 überwindlich gewesene Fußvolk wurde dabey völlig umzingelt und nie-
 dergerhauen.

Seinen Arm lenket der Kriegsgott und seine Tritte die Klingheit. —
 Welche gefährliche Hülfe vor unterdrückte Provinzen! —
 Sehet, er kommt mit bewasener Faust das Joch zu zerbrechen,
 Damals dem Hals der Deutschen durch Ferdinand's geschmiedet.
 Gustav lanbet *) und setzt sich fest am Ufer des Meeres
 Wo Grevsund ihm den offenen Hafen zur Sicherheit anbietet. —
 Seine tapfere Kühnheit begünstigt nunmehr das Schicksal
 Oder er fühle die Lüge des neidischen Glües, so weiß er
 Daß auf jeglichen Fall schon seine Freunde bereit sind,
 Ihn im Glücke zu stützen im niedrigen Schicksal zu rächen. —
 Aber das Schrecken geht vor ihm und mit ihm das Glück der Erobrer.
 Schnell hat er Deutschland durchzogen, befreit und gebändigt. — Er setzt
 Hundert beleidigte Prinzen in ihre verlorene Rechte.
 Denen selbst welche er rächte macht ihr Beschützer sich fürchtbar
 Und er gebraucht den ersehtenen Ruhm zu geheimen Absichten. —
 Hätte die feindliche Parce nicht mitten im Laufe des Sieges
 Diesem Helden den Faden des Lebens so schnell abgerissen; **)
 Hätte das römische Reich zweem Meister im Busen genährt.

Sehet den großen Eugen auf seinem verwegenen Zuge,
 Da die Französischen Wäsen der Lombardey sich beneisset

Nor

*) Im Jahr 1670.

**) Den Eugen den 6ten Novembr. 1692.

Vor ihm kahnt sich der Küfen unwegsamer Alpen zur Strafe.
 Schon ist er jenseits. Er eilt. Turins Entfag ist sein Anfang. *)
 Masfin sahe, zu schwach den weiten Umfang zu decken,
 Aller Orten sein Heer dem Feinde zu weichen gezwungen;
 Und der glückliche Sieger bringt also das trauernde Weichland
 Durch die einzige Werk in kurzer Zeit wieder dem Kaiser.

Folgt diesem verewigten Prinzen noch weiter nach Ungarn. —
 Zwischen den fruchtbären Ufern der Donau zieht er sich hinunter.
 Ist belagert er Belgrad und sieht die türkische Schanten
 Ihn dagegen in seinem besetzten Lager bereunen. —
 Muthig setz er die Belagerung fort. Er ängstigt die Festung
 Und verachtet des tothen Veziers unschädliches Wüthen. —
 Ungeßört läßt er die Türken durch neue Werke sich nähern.
 Ruhig gestattet er ihnen noch über das Wasser zu fizen.
 Aber iz stürzet sich schnell der Sohn des Mars auf die Feinde.
 Zuversichtlich prallen auf sie die geharnischte Reuter.
 Alles flieht vor dem Sieger und die erschrockene Barbär
 Ueberläßt ihm die Wahlstadt, sein ganzes Lager und Belgrad. **)

Thema

*) den 17ten Septemb. 1704.

**) den 18ten und 19ten August 1717. Man rechnete die Türken über
 300000. Die Christen aber nicht gar auf 30000 Mann.

Theurer, erlauchtester Schatten! auf, neige zu mir Dich hernieder
 Aus der himmlischen Wohnung! Befehrt mit mächtigem Blize
 Deine Kinder als Vater! — Belehre selbst Deine Nachkommen
 In der Weisheit zu siegen die Dir einst eigen gewesen! —
 Und Du, Sohn dieses Helden! die Muster wornach ich Dich bilde
 Wißt sind keine niedrige Krieger, sind Deine Verfahren!

Wen erblick ich? — Er ist! — Du bist es großmüthiger Kurfürst.
 Deine Völker sind noch von Deinen Thaten begeistert. —
 Auf ihr Jammergeächtes, des Vaterlands rührende Stimme,
 Sah die Elbe Dich plötzlich, den blutigen Kocinstrohm verlassend,
 Voll patriotischen Eifers, zu ihrem Uferland erscheinen.

Brandenburg war eine Deute der Tiger und taurischen Geyer.
 Wilde Kinder der Gothen verheerten die Hünen der Marken.
 Und Verbranteln mit rasender Wuth die gehinderte Städte.
 Ueber Erobrungen steh die keine Mühe gelostet
 Sinkt auf seine Trephäen schon Wrangel in lässigen Schlimmer
 Sicher dahin. — Ist roest ihn der Donner am Rande des Abgrunds.
 Finster Rächer ist nahe. Schnell zeigt sich Brandenburgs Schutzgott. —
 Kommen, sehen und siegen war eines einzigen Tags Werk. —
 Ueber die schnelle Zurückkunft bestürzt, in ihren Quartieren

Durch

Durch den neuen Alcib überfallen, *) bemühten die Schweden,
 Einem stürmenden Lauf umsonst sich entgegen zu stellen. —
 Schreckliche Hilfer auch ruf ich zu Jungen! Ihr habt es gesehen,
 Welchen vollkommenen Sieg sein muthiger Angriff besodeten. **)

Also schlug ein, auf den Willt des allmächtigen Gottes vom
 Himmel,

Welchen Sanherib löferte, plötzlich der Engel des Todes
 In dem eignen Lager das treyende Heer der Assyrrer. ***)

Also war Wilhelm an diesem entscheidenden einzigen Tage!
 Doch er jrigt sich noch größer, den Ruhm übersteigend, im Gluise. —
 Witten im Schooß des Sieges beweist er Erbarmung und Gnade,
 Eht ihn den Prinzen von Homburg, dessen vermögente Hülfe
 Dieses Treffen, geblendet vom Würbe, veranlaßt, vergelten! ****)

Echt

*) Die Uebersumpfung von Ratzenau ist darunter besonders merkwürdig.

**) Den 18ten Junius 1679. Die Schweden verfolgten 2. Bataillen, 2. Standarten, 3000. Mann und eine große Anzahl Officier an diesem
 dreymten und entscheidenden Tage. Denkwürd. von Brandenburg.

***) Hier hat sich der Uebersetzer erkühnet, an statt des Gleichnisses von
 den Philistern die assyrische Niederlage, wo der Wüstenheil in einer
 einzigen Nacht 125000. Mann geschlagen, einzuschlagen; Weil diese
 Geschichte etwas bekannter ist als eine andere.

****) Seine Worte an diesen Tringen nach dem Treffen war! „ Si je n'étois
 „ jeune selon la rigueur des Loix militaires, vous m'écrieriez de perdre
 „ la vie; Mais à Dieu ne plaise que je souille mes Lauriers par la
 „ d'un Prince, qui a été un des principaux Instrumens de ma Victoire. „

Seht er bethabigt die grausamen Ketten gefangener Schweden

Welche doch toller Noorbrenner von seinen Staaten geworfen!

Aber so schonend er denen sich zeigt die in seiner Gewalt sind,

Und so eifrig ist er sie von den Seängen zu bannen;

Die sie barbarisch verödet. Er jagt die zitternde Hansen

Bis an das Ufer des Meeres das solche herüber getragen.

Diese sündtrefliche Thaten bekrönen noch grössere Thaten.

Das gränzlöste Preussen ruft diesen Helden zu Hülfe.

Selbst die Beschwärzten des Wauters, die Pluten mit Eist beharnischt,

Dienen, anstatt ihn zu hemmen, nur seinen Muth zu begünst'gen.

Von den ersten Nachrichten noch stummend erklickt die Thronin

Wie sich auf ihrem versteinerten Hüfen ihr Lager bewegen.^{*)}

Wilhelm kommt und sein Name, der schon das Schrecken umher streut

Stärket allein den todbenden Etel; der Feinde zu Foden.

Wilhelm kommt und ist Sieger. Vor seinen Schritten flieht alles

Und er wird ohne Schlacht ein Vetter seiner Provinzen.

Dieser im Tempel des Ruhms unsterblich glänzende Kurfürst

Diene Dir, Säugling des Mars, zum unvergesslichen Beispiel.

Arme, wie er, die verschiedne Völler mit gründlichem Fleisse,

Welche

^{*)} Im Jenner des Jahres 1679. Der Kurfürst legte mit seinen Truppen auf Schlitten einen Marsch von 40. Meilen in 8. Tagen zurück.

Welche Wir auf der Bühne der Ehre zu spielen vertraint sind. —
 Einen Entwurf durchzubinden heißt erst die Erwartung erfüllen
 Und dem schicksamen Wge steht öfters die nöthige Klugheit. —
 Rechne niemals allein und überlege selbst vorher
 Was was Dir der Feind entgegen zu setzen vermag.
 Wisse vornehmlich, es seyen die schönsten Entwürfe vergiftend,
 Wann Du den Unterhalt nicht mit weislicher Vorsicht besorgt hast.

Jener König, *) das Spiel von dem äussersten Wechfel des Schicksals,
 Hatte niemals die Frucht Reim glücklicher Jahre verloren,
 Wann er sein sitzendes Herr durch seine Wästen getrieben,
 Wo sie der Gaaar, von Hunger geschwächt und entkräftet, aus's Haupt
 Stieg. **)

Undurchdringbar den Augen des Feindes, in Wäffen verschlossen,
 Ueberfall' ihn Dein Wetter und Blitz und Schlag sey nur Eines. —
 Halte Dich immer gefaßt. Sey hartig doch niemals verlegen. —
 Glaube mir, nichts ist gethan wo noch nicht alles gethan ist
 Und Dich befriedigt nie der glücklichste Fortgang bis endlich
 Deinen Inst ein erwünschter Erfolg vollkommen beirnd hat.

*) End der XII.

**) Bey Gallenatim Jahr 1709.

Also fand Gott, als er einß mit unermesslicher Weisheit
aus der Möglichkeit Reich, die Welt zum Daseyn hervorrief,
dieses unendliche Ganze, das, nun sein Aethem belebte,
hat und alles gemäß seinem ewigen grossen Entwürfen.





Die Kriegskunst.

Vierter Gesang.



Als in der eiseren Zeit, in jenem verruchten Jahrhundert
Welches das Kaiser gebohr, an Noth der vertriehenen
Städten

Stillsichtige Kühnheit und eigne Gewalt dem Stärkern das Recht sprach
Darobst umgaben erst schwächere Nachbarn die werdende Städte
Wieder die Raubgier des mächtigen Nachbarn mit Rauben und Gräben
Zaid e haben sich Burgen der Fürsten mit dräuenden Thürmen,
Um den murrenden Unterthan in dem Gehorsam zu halten.
Da er entsinken auf Espen der Felsen, am Ufer des Wassers
Und an den Gängen der Länder, Bergschlüssel und künstliche Schanzen.

So wie der brüllende Löwe voll Stolz dem schlafenden Thier
Seinen blutdürstigen Nachen eröffnet zeigt, aus welchem
Eine gedoppelte Reihe von Zähnen erschrecklich herfürblut.

Woh! zeigt ein blühender Staat den weidlichen Feinden
Seine durch Festungen ringen und gesicherte Gängen und spottet
Ihrer vereinigten Wuth von seinen mächtigen Willen.

Unter den Künsten war immer die Kunst zu kriegen die erste;
Aber sie hat auch Jahre der Kindheit und Jahre des Wachs'thums.

Da sich die Griechen und Römer ihr glänzendes Anseh'n erwarten,
Wußten die wichtigste Völker noch, außer der Dile der Mauren,
Künste der Höhe der Thürme, von keiner geschützten Schutzwehr.
Aus dergleichen erhabenen Orten entfernte manchmahl's

Vom den Städten den stürmenden Feind, dem Schleuder und Regen
Mit zerquetschenden Steinen und heizigen Weilen den Tod gab.

Wann man lebdennoch dem tapfern Vertheidiger näher gekommen,
Wann der gewaltige Sturmbef den Mauren den Untergang drohte;

Dann fiel brennendes Pech schnell auf die Maschinen herunter,
Und der Stürmer erlag, trotz seinem unmächtigen Schilde,

Unter den wichtigen Schlägen des Morgensterns oder der Streitaxt.
Wander durch lange fruchtlose Bemühung erwiderte Goldherr

Legte sich von dem vergebens belagerten Orte voll Muth.

Meine Muse besage hier nicht die verusne Belag'ung
Von dem Untergang Priams und seiner unglücklichen Söhne.

Ich verheere die lichterleucht'nen Hünen von Thyra,
 Laß' in Treffen am Ufer des sabelheften Helmanders;
 Mer diese Geschichte, die Mars so göttlich gesungen,
 Wünte den männlichen Ernst aus meinen Versen verbannen.

Sehet hier vielmehr die mit Syrakus beschäftigten Römer;
 Wie sich Marcell *) vor demselben in harter ungläublicher Art ein
 Aufsam verzehrt und List und Gewalt zur Eroberung auf euf;
 Wagn Archimedes, der erfindsamer Künstler, die Stürme verzeilt;
 Hier die beschädigte Mauer aushefzt und dort die Maschinen
 Echter Zünde verbrennt und so die Belagerer aufhält.

Sehet vor jenem einst unüberwindlich geschützten Mithras
 Wie er selbst selbst Cäsar die thürigen Stürme verzeilt,
 Und er, der Fügung müde doch jenes Glufes verfehlet,

*) M. Claudius Marcellus wurde, während dem zweiten Punischen Kriege, nach einer 3. jährigen Belagerung von Cnecus Metell. In dem Original des 9. gewöhnlichen Werkes hat sich durch einen leichten Druckfehler der Nam. Metell anstatt Marcell eingeschlichen.

**) Es geschah dieses während dem hundertjährigen Kriege mit dem Pompejus. Cäsar wurde des langen Verzugs überdrüssig, überließ die Belagerung andern und machte indeffen einen Feldzug in Spanien. In seiner Abwesenheit schlug Decimus Brutus die Marceller 2 mal in See, konnte aber doch der Stadt nicht Meider werden. Endlich, als Cäsar selbst wieder zurück kam, ergaben sie sich ihm freiwillig. Das Geschehnis im 41. B. römischer Geschichte.

Endlich mit Hülfe Neptuns es un-er-lich brachte. *) So konnte
Jede Belagerung der Römer, stets festbar an Zeit und an Varschaft,
Ihre berühmtesten Helden oft in dem erwünschesten Fortgang.

Lang nach Cäsars entriß der schwarze Dünen des L. leges
Aus den Händen des Jers die Demerkeule. Wen dort an
Zeite die Kunst in kriegen sich in ganz andern Gestalten. --
Hoch in die Luft weit holes Metall die hübsche Wollen,
Die, mit elliptischen Bogen sich bis zum Himmel erhebend,
Wuth und Gewicht im fallen verdeckeln; den Erdboden von oben
Frausend den Huttergang drohen; Mit donnerndem Pressen ist verfallen
Nad aus grausamen Eingeweid Tod und Verbrechen mahnen.

Wälle sah man ist gedrückt von schwarzen Kanonen,
Welche noch schräglächem Knall, in unabhre-liche Stelle,
Und in dem Nu wo das blitzende Aug den flammenden Licht, st,
Hern Jende mit Klumpen von Eisen eruch, und sich an.
Edst in der dichtesten Kanon erisuen die merkwürdigen Jungen,
Mit wiederholten Schlägen manniglich geachtets lösen.

Diese Wunder der Kriegskunst, welche der Vetti Les Gefachtes
Infern Tagen gesahet und ley der L. zierung billigt,
Diese Wunder geschehen durch Kohlen, Salpeter und Schwefel.

Seit sich dieses Geheimnis dem Europäer enthüllte
 Schütz der ersfindsamer Geist, stets fruchtbar an Wegen und Mitteln,
 Ohne Thürme zu lauen, die Städte mit künstlichern Werken
 Wieder die grausame Wirkung von diesen gefürchteten Blitzen.

Erster Liebling des Mars, erhabner Erfinder der Baukunst
 Unserer neueren Wille, verewigter Vauban! erscheine
 Noch aus dem Reiche der Schatten die Schüler Bellonens zu lehren.
 Zeige denselben mit welcher bewährter kunstreicher Eergfalt
 Du die französische Plätze, den mächtigen Armen der Deutschen
 Und den mächtignern Englischen Erißen zum Troze, besetzt; *)
 Wie dein seltenes Wissen, auf neue Straßen sich wagt,
 Unsr Vertheidigungskunst geschickt zu verrichern gewußt hat.

Sehet jene vertiefte, das Feld flach beschleffende Werke
 Defen einander und sich vor dem Feuer des Feindes sichern.
 In gewissen Distanzen mit Gegenseilern versehen
 Zieht sich um alle der Graben in seiner gemessnen Breite.

Jedes

*) Man zählt 33. neue Festungen, welche unter Vaubans Aufsicht erbaut, und 300. alte Plätze, welche von ihm verbessert worden seyn sollen. In dem Spanischen Successionekrieg aber, haben auch seine berühmte Meisterkölle, Douan, Vernil und Aguel die Wahrheit des nachstehenden 10ten Verses bestätigt, und den Arm der Deutschen nicht den Englischen Kanonen nicht ausgehalten, ohngeschieht in dem letzten Platz Bouffiers selbst war.

Jedes benachbarte Bollwerk bestreicht das benachbarte Bollwerk,
Welches mit künstlicher Rundung sich gegen die Kehle verliert.
In der Mitte der Gräben und vor den längeren Wällen
Sind mit Felschlangen besetzt die Außenwerke. Sie dienen,
In verschiedenen Gestalten durch seine Hand kunstreich gebrochen,
Jegliche Schritte des Feindes von neuen Wällen zu schützen.
Um diese Werke herum in einem weiteren Umfang
Reht sich der äußerste Wall, die Decke der inneren Festung.
Vor ihm sind abermahl Gräben die den befezte Weg schließet.
Endlich zeigt sich dem Blick die stolze Einn der Festung;
Dann das blut'ge Glacis, des Wuths der belagerten Zeuge;
Eine Bühne der Treffen, ein Schauplatz des wilden Gemüths.

Welche Menge von nützlichen Werken erstaunlicher Hülfe
Hat nicht der menschliche Witz aus dem Schooße der Künste gezogen?
Saget, wer sollte beim Anblick der Festungen Frankreichs nicht glauben,
Dass die Verteidigungskunst an ihnen vollkommen erschöpft sey?

Nein! — Noch steht ihr nicht alles! — In unterirdischen Gängen
Schlägt zu dem Grimme der Menschen die ganze Fesselt der Hölle.
Jenes falsche Glacis deckt unter euch grausame Schlangen,
Die mit Salpeter und Schwefel nur das Schlachtopfer erwarten.

Stimmend erschauern sie sich und streuen auf bekende Wälle
Blutige Leichen, zerstückelte Glieder und feindliche Waffen.

Dennoch bey diesen gehäuferten Werken der furchtbaren Schutzwehr:
Gibt es heut zu Tag keine unüberwindliche Plätze:
Und die scharfsinnige Kunst, die unsre Vertheidiger stützt
Wafnet mit eben so mächtiger Hülfe den klugen Belagerer.
Auch der Angriff hat Regeln wornach der erfahrene Feldherr
Witten durch alle Gefahren sich sicher Strassen eröffnet.

Ehezt, ist lagert sein zahlreiches Heer sich rings um die Festung. —
Wann ihm ein kühner Anschlag der Feinde trecht, wann er befürchtet
Dass ein unternehmender Gegner es wage, sein Lager
Anzugreifen und also die Stadt zu entsetzen gedenkt;
Dann bewegt sich die Erde und unter den Händen der Stretter,
Welche die Gräben versertigen, wächst die Verschanzung des Lagers.
Helden so Mars mit grössern Gaben begnadigt hat, zogen
Ihre Linien stets in engem Beziehe zusammen.
Ohne Krieg: vertheidigt kein Graben sich selbst, und die Klugheit
Fordert nicht nur den Feinden Soldaten entgegen zu setzen
Sondern sich auch ein gewagsumes Corps auf den Nothfall zu spahren.

Euchet nicht minder, damit euch der Feind nicht jägernd entkräfte
Euer Lager von innen mit Liebesfluß zu verschauen. —
Also verachtet ihr Stolz den drohenden feindlichen Anfall.

Küßlich erforschet die Schwäche und Stärke des Platzes mit welchem
Eure ganze tapfere Seele sich nunmehr beschäftigt.
Dringt das Gerüthe zusammen. — Compas und Senkel und Nivellir-
Inner in sorglichen Händen, rüst Schritte vor Schritte unausgesetzt.

Nähert dem Fuße der Festung durch einen besondern Umweg
Und durchkreuzet die Fester mit langgezogenen Spitzbögen.
Diese künstliche Werke muß vor der Belagerten Heer,
Gegen der Seite der Stadt, ein mächtiges Brustwehr bedecken.
Alsdann sprengt das harte Metall die gesicherte Mauer
Und bald werden in Staub die trotzen Bollwerke sinken.
Schon beobachtet ich Donner der Festung der über euch kräfte
Ehrerbietiges Schweigen von euren stärkeren Donner.
In dem bedekten Wege selbst unbeschützt weicht der Feind
Einer auffpringenden Kugel die Lu von der Seite bestreicht.

Aber nun sehet ihr auf dem Glacis, dem betrügerischen Boden,
Unter welchem der Rachen der Hölle verborgen auch drücket.
Hier bedient euch des forschenden Beihers, die feindlichen Mienen

Auszuspähen und ihre verräth'rische Kammern zu finden.
 Fürchtet des feurigen Blutes oft unbefonnene Hitz,
 Schonet eurer vertrauten Soldaten und eilet bedachtsam.
 Machet vor allem ein Ende dem unterirdischen Kriege,
 Dem der verbergne Winter beschwehrlich entdekt und zerstört.
 Bis auf den Grund des Glacis laßt euch die Spate^{*)} des Gräbers
 Durch gesicherte Wege mit kluger Sorgfältigkeit führen. —
 Um nicht leichtsinnig den Ruhm eines Corps auf die Spitze zu stellen
 Ordnet den Sturm so nahe wie möglich an der Palisade.

Habt ihr euch also des blutigen Bodens vollkommen versichert,
 So beschanzt ihn gleich mit euren metallnen Besuden.
 Sehet ihr schon die Muren vor ihren verdoppelten Schlägen
 Und hier stürzt der verwegne Capirer das wankende Vollwerk.
 Nunmehr füllt man mit mühsamer Arbeit die Tiefe der Gräben,
 Und dann folget ein blutiger Sturm dem blutigen Sturm.

Oft schon haben sich Helden bey diesen Arten des Treffens,
 Da sie die Flüchtlinge muthig verfolgten des Plazes bemeistert.
 Also fiel Valenciennes, durch einen nach Regeln der Kriegskunst
 Klüglich geordneten Sturm, bey welchem der hitzige Franze
 In ein hartes Gefecht gerathen, in Ludewigs Hände. *)

Nunmehr

*) Im Jahr 1677.

Nunmehr fordert die Tugend, die Wuth des gemeinen Soldaten
Weislich zu zähmen. Dann Löwen und Tiger sind weniger grausam
Als der Soldat der im Grimme die fliehende Feinde verfolgt.

Wann ihr ihn aus den Augen gelassen, wosern ihr den Blutdurst
Nest der Begierde nach Beute bey ihm nicht mäßigen werdet;
O so werdet ihr die Rastrey aufs höchste getrieben
Und seine Hände mit Mord und allen Schandthaten besetzt seh'n.

Ein General der ein grausames Herz im Busen ernährt,
Brand und Plünd'ring gestattet, und nicht unschuldiges Blut räch't;
Hätte sein Schwert auch so viele Provinzen als Cäsar erobert
Wird seine Scheitel doch niemals mit würdigen Lorcern bekränzen.
Mit vereinigter Stimme wird stets die Welt ihn verabscheu'n
Und ihn als Helden vergessend nur unter den Wüthichen nennen.

Also glänzte der Name des Tilly schon unter den Sternen.

Des berühmten Tilly, der vor den Adler der Cäsaren
Tapfer gekochten. Doch düstere Wolken umhüllten den Himmel,
Und sein Name ward aus dem Tempel der Ehre getilget.

Durch das Jammergeßchrey des blutigen Magdeburgs wurde
Seine Schande verfolgt, der Ruhm seiner Thaten begraben. *)

Esche

*) Der 10te May 1631. war der Tag der Zerstörung Magdeburgs. Es
sollen bey dieser Eroberung 30000. Menschen umgekommen seyn. Wei-
tere Umstände hiervon sind in dem ersten Theil der Brandenburgischen
Denkwürdigkeiten zu finden.

Stehe bey diesem erschrecklichen Bilde still, kriegerische Muth!
 Meine Hand schilde zukünftigen Helden das fürchtige Blutbad,
 Ihnen ein bleibendes Grauen vor solcher Muth einzuprägen.

Liebliche Worte des Friedens bringe man den Bekehrten. Sie werden
 Leicht durch die schmeichelnde Hoffnung dessen verführt so sie wünschen.
 Mit dem betrügerischen Netze von einem geh. u. heilten Stillstand
 Entste Tilly sie bald in einen sorglosen Schlummer;
 Und sie bestreute mit Rehn der sonst wohlthätige Morpheus.
 Auf dem mächtigen Walle der Thüren zur Schanzwehr gewesen
 Liegen auf weichen Wägen gestreckte die st. h. Wachen.
 A. d. r. verlassen die Werke und eilen nun einmahl nach Hause.
 Aus dem finstern Algrund erscheint eine schimmernde Larve,
 Welche den Dohlsweig des Fictens ketrogenen Bürgern anbietet.
 Alles lauft zu; Man umarmt das Vespens; Kurz alles wird achselst.

Schon schläft alles, nur Tilly wacht noch und ordnet die Haufen,
 Welche der Festung, der frühen Aurora vorkommend, sich nähern.
 Schon bestiegen den mächtigen Wall, ist leer von Fechtzern,
 Ohne Wiederstand grausame Scharen von wilden Croaten. —
 Armes Volk! auf und erwache! Dich täuschet ein höllisches Blendwerk.
 Die Verräthery wacht sich, sie kommt; der Fictus verschwindet.
 Nur der Tod, der gräßliche Tod erscheint ut im Dunseln,

Ehen

Schon sind über die Stadt seine traurigen Flügel verkreuzet;
 Und die blutdürstige Wuth mit ihrem schwarzen Gefolge
 Wasfen mit höllischen Schwertern die tollten Fäuste der Sieger.
 Selbst die Natur erzittert davor und der stürzende Himmel
 Donnert die Barbarn zu schrecken; Nicht er donnert vergebend.

Nichts, nicht es hemmt einen Tilly. — Die ausgelosne Soldaten,
 Welchen der Feldherr zu morben, zu schänden, zu plündern gestattet,
 Eilen mit rasender Hize zu plündern, zu schänden, zu morben;
 Und es schwallmen die traurigen Mawen im Blute der Bürger.

Tilly mit kaltem Geklüte und stolz auf dem gräulichen Hertgang
 Ist der Grausamsait Führer, hat bey den Schandthaten den Bersß.
 Hinzu weilen gestürmt; geweyhte Tempel entrecken.
 Selbst der menschlichste folgt dem Tauspiel des größeren Hauffens. —
 Weder der stichende Dürger noch der sich zur Gegenwehr sezet
 Kon des verfolgenden Schwerts blutträufendem Eien entkommen. —
 Ehet, hier sinket, durchbohret an der Brust der weinenden Mutter,
 Neben die sterbende Mutter, cinwordet der winnmernde Säugling;
 Wann der unglückliche Vater, die Tage des Sohnes vertheidigend,
 Bey dem erschlagenen Sohn, noch eh er ihn rächte, dahin fällt. —
 Aller Orten erlifet man nur Gegenstände des Schreckens. —
 Diese wutende Jurkan würgen, unsühlbar den Klagen,

In einem heiligen Schutzort, kein Schutzort in diesen Minuten,
 Ohne Gewissen und Mitleid dreihundert bebende Greisen. —
 Eine Menge holdblühender Mädchen, erzählte die Geschichte,
 Hätten, der dräuenden Schmach und dem Schreck der Unmenschen zu
 fliehen,
 Einen freiwilligen Tod gewählt und mit geschlungenen Armen
 In der von Blute gerötheten Elke das Leben beschlossen. — *)

Aber ein schrecklicheres Schauspiel entdekt sich hier meinem Gesichte.
 Wohin eilt ihr Barbaren? — Welch neues Rassen besen't euch? —
 Ungeheuer! — Zu was bestimmt ihr die Gasken und Brände? —
 Nein, ihr seyd Teufel und ewig unwürdig des Rahmens der Helden!

Schon verbreitet die Flamme sich über die stolzen Paläste.
 Unglückselige Stadt! Du gehst zu Grunde wie Troja.
 Sehet das Feuer wächst schnell, es greiset in kurzer Zeit um sich
 Aller Orten ertönt ein entsetzlich gemischtes Scheule
 Sterbender Menschen; hier würgt sie das Schwert, dort frißt sie die
 Flamme.

Welche Verbrechen! O Brenel wofür die Natur sich erschüttert! — So

*) Der hohe Verfasser der Brandenburgischen Denkwürdigkeiten zählt dieselben 1200. Allein mit der Anecdote: „Ces exemples sont beaux
 „ mais ils sont rares; et s' ils nous parussent fabuleux c' est, ou par la
 „ corruption de nos mœurs, ou parce que le fait n' est pas avé.“

So wie der Pinsel des Malers mit gräßlichen Zügen die Hölle,
 Jenen finstern Pfahl, die Bühne des Schreckens, uns schildert;
 Wo die unglücklichen Schatten, des mindesten Schammers der Hoffnung
 Grausam beraubt, eine Beute der wütenden Furien, liegen;
 Wo sie, mit Flammen und Fenstern umgeben, vom richtenden Minos
 In verschiedenen Arten von Martern auf ewig verdammt sind:
 Also, ja schrecklicher noch, sah'n deine traurigen Trümmer,
 Armes Magdeburg, aus in diesen fatalen Minuten.
 Mauren, Tempel, Paläste, Bewohner sind hin, sind verschwunden
 Und die zitternde Flammen erhellten nur deine Ruinen!
 Diese bevölkerte Stadt, die unter dem Schutze des Friedens,
 Mit den Rinseln vereint, zur blühenden Größe sich aufschwang;
 Diese beträchtliche Stadt war, nach dem erlittenen Unglück
 Einer einzigen erschrecklichen Noth, eine furchtbare Wüste:
 Wo der wilde Soldat, vom grausamen Blutbad ermüdet,
 Seines Raubes sich freuent, izt seine Schandthaten erzälte.
 Gleichend von diesem abscheulichen Orte bedekt der Elbstrom
 Mit noch blutenden Leichen entlegene flammende Ufer.

War es ein Vortheil daß Tilly sich dieses Plazes bemächtigt? —
 Nein! Er beraubte sich selbst! es Rugens von seiner Erobrung.
 Magdeburg war keine Stadt mehr; es war eine Grube voll Grauens,

Welche

64 Die Kriegeskunst. Viertes Gesang.

Welche der Welt mit lebendigen Farben die rasende Grösse
Seiner Grausamkeit mahlend, zugleich durch traurige Silber
Wie der Rache des Himmels, dem Lohn der Exramten, ihm bezeugt.

*) Man will wirklich beobachten, daß Tilln von diesem Augenblick
kein Glück mehr gehabt habe; Er wurde aber auch schon ein Jahr
auf in Bayern tod geschossen.





Die Kriegskunst.

Fünfter Gesang.



ene Göttern die euch auf die Felder des Sieges
berufen,

Welche durch allerhand Wege zum Tempel des Ruhmes euch führet,
Bildet kriegerische Helden vor eine jegliche Jahreszeit.
Diese, die Pallas, wird euch durch meinen Gesang ize belehren,
Wie nach dem Schlusse des lermenden Feldzugs ein Feldherr mit Klugheit
Auch in seinen Quartieren die Ehre der Waffen behauptet.

Wann der graue Vater der Zeiten, der murrische Winter,
Zitternd die Klüfte des Aeol's, der Stürme Behausungen, auflöszt;
Wann durch den Boreas, den Erbfeind der Wärme, verfolgt
Flora, Cere's, Pomone von unsern Thüren entweichen;
Wann die Bäume des Reiches der Früchte und Blätter veranbelt
Nur mit gefrohrenen Nüssen und glänzenden Erlen behängt sind;
Wann sich der Küsten der Flüsse mit schuppigen Eise beharnischt,

Und von unfruchtbaren Wiesen die blöde Herden zur Stadt sich'n;
 Kurz wann endlich der Nordwind mit seinem strengen Besöge
 Wild in die Läger, die sich auf den Hügeln verbreiten, hineinstürmt;
 Dann sind die Krieger gezwungen aus lustigen Zelten zu weichen.
 Sie verschieben auf einige Zeit die gehofte Triumphe,
 Ungeachtet des Muths der ihren Füssen besweert.

Feyder Theile Heersführer, entwasnet vom mächtigen Winter,
 Suchen unter dem wärmenden Dache der Häuser hz Zuflucht
 Und verschließen die ~~um~~ sich vertheilende Haufen in Städte.

Der der Bemühung geweyhte Soldat soll währenden Winters
 Eine gesicherte Ruhe genießen. Die Last der Besatzungen
 Einer stetwährenden Arbeit erschöpft und schwächt ihn endlich.
 Also muß ihn die Kunst vor jeglichem Uebelfall decken.

Haltet beträchtliche Haufen deshalb in beständ'ger Bereitschaft,
 Um den Feind zu bezähmen der euch beunruhigen wollte.
 Lasset den wachsamem Schutz von unterschiedenen Posten
 Eine Fronte, gleich einer gewaltigen Kette, beschließen.
 Pässe, Hohlwege, Gehölze, nebst jeder wichtigen Strasse
 Müßten besondere Haufen vor allen Dingen besetzen.
 Ein Offizier von Erfahrung hab' unter des Feldherrns Befehlen
 Ueber diese die Gränzen umziehende Kette die Aufsicht.

Eure Cohorten der leichten Dragoner und schnellen Husaren
Sollen die Feinde bemerken und jeden Gefahren verkennen.
Immer beschäftigen diese den Gegner, auch bringen sie schnelligst
Treue Nachrichten von seiner geringsten Bewegung zurück.
Seine durch ihren vervielfachten Fleiß errathene Absicht
Wird damit plötzlich entdeckt und eben so plötzlich vereitelt.

Habt ihr die nützliche Regeln der Klugheit nach allen Umständen,
Welche nur eure Beschüzung erfordert, zu Rathe gezogen;
Habt ihr dieses schwere Geschäft vollkommen geendigt;
D so werdet ihr euch bald wieder mit andern umringt sehen.
Welchen flüchtigen Frieden verschaffet tapferen Kriegern
Der streng herrschende Einfluß des stürmenden kalten Orients?
Ein überlegender Feldherr, entfernt von lästiger Ruße,
Kann und soll sich im Arm der Ruhe selbst thätig erzeigen.

Noch ist es nicht genug, daß ihr das Heer in seinen Quartieren
Sicher stellt und es in Ordnung und rühmlichem Muth unterhaltet;
Nein! ihr müßt auch izt jene großmüthige Krieger ersehn,
Welche der Tod euren glüklichen Fahnen im Felde geraubt hat.
Siege kosten stets Blut und diese unssterbliche Schatten
Heißen Männer zu Jolgern die würdig sind ihrer Verfahren.
Sucht euch ungesäumt also mit neuen Soldaten zu stärken.

Um verächtlichen Preiß verkauft der schwachdenkende Pöbel
 Seine Tage, und so, wie mit betrügerischem Kletter
 In den betrügerischen Harnen der Fischer den gierigen Fisch lost:
 Also lost man durch den blendenden Reiz des bestehenden Erfolges
 Den bedürftigen Landmann vom Schweriß erpressenden Pfluge.
 Zwar weiß er nichts von dem Rechte des Königs, dem er den Dienst wech'selt,
 Aber es bildet die Kriegszucht, vereint mit dem muthigen Stolze,
 Welcher den Haufen besetzt zu dem ihn sein Schicksal bestimmt hat,
 Aus dem unartigen Bauern bald einen braven Soldaten.

Oft entscheidet allein bey einem Treffen die Menge
 Und eure Stärke vermag den Gegner in Schrecken zu setzen.

Nun versehen euch nicht minder mit neuen flüchtigen Pferden.
 Diese seyen so sorglich als eure Krieger erlesen,
 In der Blüthe des Alters und feurig und stark und gelenksam.

Nach bereitet mit Vorsicht ist alle die möglichen Schätze,
 Welche die gütige Ceres euren Bemühungen anbaut.
 Ohne die Kunst zu besch'n ist die Kunst zu siegen verlohren.

Wisset, daß euren Befehlen gehorchende Volk in dem Lager
 Zählt zweymahl an jeglichem Tag einen lebhaften Anfall

Einer langsamen Krankheit, die durch die Dauer den Tod wirft
 Wann ihm die Hülfe gebricht, so verschmachtet es euch vor den Augen.
 Alle Künste der Ehne Galens *) sind fruchtlos bezogen.
 Unterhalten ihn auch den Ueberfluß. Dieser nur heilt sie.
 Oder wann ihr diese wichtige Pflicht aus den Augen verliert;
 Dann wird bald das dürre Gerippe des blaßgelben Hungers,
 Seine mit kahlen Felsen umgebene Höle verlassend,
 Ueber euch kommen und mitten in eurem Lager sich zeigen.
 Sein Gefolge besteht in wilden anstehenden Seuchen,
 In der Nieder geschlagenheit und in dem lermenden Aufruhr,
 Neß der Schwachheit, der Furcht, dem schrecklichen Elend und mit ihm
 Schwarze Verzweiflung, auf welche der unerbittliche Tod folgt. —
 Wollt ihr im öden, von sterbenden Menschen bevölkerten Lager
 Mächtigen Feinden allein mit eurem Arm widerstehen? — —

Kommt diesen Uebeln bevor und eure sorgfältige Vorsicht
 Leite den Ueberfluß schon in eine werdende Lager. — —
 Also pflanzt ihr bereits im Arm der Ruhe die Palmen
 Zu dem neuen Triumphe von euren zukünftigen Thaten.

Während der Zeit daß der Feldherr durch seine lange Bemühung
 Des noch ungebohrnen Feldzugs Fußschlag anordnet;

E 3

Winz

*) Sollte es wohl einer Anmerkung bedürfen, daß Galenus ein arabischer Arzt gewesen sey?

Bindet der edle Offizier im Schoosse des Friedens,
 Ruhig in seinen Quartieren, den Myrthenzweig unter den Lorbeer.
 Bald hat seine getreue, vor Ungedult schmachtende, Hälfte
 Langer Abwesenheit Qual in seinen Armen vergessen.
 Welche Tage! Welch süße durch Angst erkaufte Minuten,
 Nach unzählbaren Seufzern die sie die Liebe gekostet! —
 Welch ein Vergnügen den Vatten in Sicherheit wieder zu sehen
 Und ihn die Thränen abtrocknen zu lassen, die um ihn geflossen!
 Seine Thaten erzählen zu hören; Den Arm zu entwässern,
 Welcher mit Ruhm vor die heiligen Rechte des Königs gekochten;
 Die der Gefahr unempfindliche Brust sanft fühlend zu machen;
 Jene schreckliche Lippen izt zärtlich zu küssen, von welchen
 Auf dem mörderischen Schlachtfeld, in wilden Accenten, Befehle,
 Welche den Feinden den plötzlichen Untergang brachten, gedormert! —

Echet izt senket der Held auf den Busen der treuen Geliebten
 Sein unmlerbeertes Haupt. Die Früchte der zärtlichen Liebe
 Sankeln um ihn herum. Erfreut über seine Zurückkunft
 Vatten sie seiner Erzählung gehorcht, seine Thaten gesegnet. —
 Mit Entzügen küßt ihnre das eine die siegreiche Hände.
 Brennend wünscht es sich schon auf die dornigte Laufbahn, auf welcher
 Weise Krieger zum Tempel ruhmvoller Unsterblichkeit wandern. —

Hier umfaßt ihm das andre mit zarten Armen die Knie. —

Jedes bemüht sich dem liebsten Vater mit kindischem Schmeicheln

Seines kleinen Herzens Empfindung verschwenderisch zu zeigen. —

Epielend halten sie dort in ihren schwächlichen Händen

Ein gefürchtetes Schwert, das Schwert, das im Flut eingetaucht war;

Seinen bräunenden Helm und seinen furchtbaren Harnisch, —

Bald, bald werden sie in die Fußstapfen des Vaters eintreten! —

Solche süße Entzückungen, reine vollkommene Güter,

Von der Hochachtung erzeugt, woran das Herz seinen Theil hat,

Deren beständiger Grund auf gegenseitiger Lieb' ruht,

Schaffet der sanftere Hymnen süßen wahrhaften Verehrern! —

Unbekannte Freude den Dienern des flüchtigen Amors *)

Selbst in ihrer losen Ergötzungen größstem Lärmel. —

Unser edle Liebhaber ist ohne schwach zu seyn zärtlich

Und die Weichlichkeit ferne von dieser keuschen Verbindung.

Sein erhabenes Herz kennt nicht die verzärtelnde Wohlust;

Und er hört nichts als die Stimme der Pflicht wann die Pflicht ihn addresset.

Dieses die Schranken der Mäßigung ehrende keusche Vergnügen,

Dieser Genuß, ein Gesäthe der Pflicht und der Tugend, wird niemand

E 4

Seines

*) Daß Hymnen der Gott der Ehe und Amor der Gott der Galanterie sey, ist eine so wichtige Anmerkung als die obige den dem Galanos; und doch ist sie vielleicht nicht unnöthig.

Seines daurenden Körpers gesunde Beschaffenheit schwächen.
 Diese unschuldige Liebe befeuert ihn zu tapferen Thaten:
 Und bald wird man ihn wieder, mit neuem Muthe befeuert,
 Auf dem Kampfsplatz erblicken, wohin ihn die Ehre gerufen. — —

Ob der strengherrschende Winter den eisernen Scepter hinwerglegt;
 Noch vor der holden Zuruückkunft der sanften kunkelsumigten Jahreszeit,
 Eilen die Feldherrn die fordersten Posten mit Fleiß zu besuchen;
 Willen neue Entwürfe; Erforschen die künftigen Läger. —
 Eseth Euklidens *) arbeitsame Schüler die Felder abmessen
 Und die Straßen abstecken, wodurch sich die Truppen versammeln.
 Ihre Bemühung sieht unter der Aufsicht des thätigen Feldherrns.
 Dieser giebt ihnen den Plan; nur er weiß den Vortheil desselben.
 Aber, indem er auf's künftige denkt, unterläßt er dabey nicht
 Gegenwärtiger Nothdurft sein Auge voll Vorsicht zu widmen.
 Bey so verschiedenen Geschäften fügt seine Wachsamkeit immer
 Das vernünftige Mißtrauen, die Mutter des glüklichen Fortgangs.
 Dieses erweckt ihn im Augenblick wenn ihn der Schloß übermeißelt.
 Dieses befeuert mit neuem Schwung seine ermüdete Sinnen.
 Immer ruft es ihm zu: „Die schüzten Feinder geringe!“

Uebers

*) Euklides war ein berühmter Griechischer Lehrer der Mathematik zu Alexandria in Egypten.

„ Ueberlege so wohl was er thut als was er thun könnte;
„ Halte selbst witter den Feinden, im Lager und wo sie sich finden,
„ Um den feindlichen Feldherren stets Augen und Ohren, die solchen
„ Unausgesetzt beobachten; in seine Geheimnisse bringen;
„ Seine Absichten wissen und seinen kriegerischen Entwürfen.
„ Epähre ja niemals, um immer gewisse Nachrichten zu haben, †)
„ Auch beirathe Dich selbst und keinen Plan als ein Fremder
„ Unpartheiisch und ordne das mind'sie mit äufferster Sorgfalt.
„ Glaubest du, daß dein Quartier in vollkommener Sicherheit sey?
„ Gründest du deine Betekung auf diese steile Gebürge? —
„ Bist du gewiß, daß jenem den Fluß besitzenden Haufen,
„ Welcher indem er sein Ufer beschützt deine Gränze versichert,
„ Von dem muthigen Feinde kein kühner Ueberfall drehe? —
„ Schmeichle dir niemals zu viel mit deinenstellungen! — Wiß
„ Jenes Gebürg, das dem Himmel selbst trezt, dessen furchtbare Kette
„ Einst dem römischen Stolz zum festen Bollwerke diente,
„ Dessen Gipfel sich niemand zu übersteigen ersuchte;
„ War nicht mächtig genug um Hannibals Schritte zu hemmen.
„ Jede Hindernis weicht vor diesem arbeitsamen Krieger.
„ Wunderwerke verrichtet des Helden verweyne Enschlichkeit,
„ Hannibal zeigt sich. Schon steigt er durch neue Straßen herunter,
„ Ordnet den Angriff und schlägt die stauende römische Feldherren.

- „ Also verließ auch Vendome sich einsl auf die Schutzwehr der Berge
 „ Welche die fruchtbaren Felder der Longobarden umzingeln
 „ Aber es wagt sich Eugen durch bisher nicht kundbare Wege
 „ Ueber das Ufer der reißenden Etsch und plötzlich zerstückte
 „ Dieser eben so wachsam als unternehmende Feldherr
 „ Jenes schimpflichen Joch das dem Po die Seine geschnitten. — *)
 „ Siehe, wie dort in dieser umnebelten traurigen Jahreszeit
 „ Durch die Kälte die Flüsse mit Brüllen von Eise bebrocht sind!
 „ Könnte nicht einmal der Feind von edler Kühnheit befeuert
 „ Ihren Raum überschreiten um euer Quartier aufzuheben?
 „ Dann, überfallen, verwirrt, getrennt und bestürzt, mit der Menge
 „ Wieder deinen Willen in schändliche Flucht fortgerissen,
 „ Würde ein einz'ger unglücklicher Augenblick dich und dein Kriegsherr
 „ Alles erfochtenen, Vortheils und aller Ehre berauben. — —

Nichts ist gefährlicher als der Verlust von einem Quartiere.
 Nicht sowohl wegen des wirklichen Übels das auch damit, zuwächst,
 Sondern weil euer Heer dadurch bestürzt und rebellisch
 Gegen euch seine Hochachtung verliert, zu sich selbst sein Vertrauen.
 Statt der Begierde zu sechten herrscht niedergeschlagenes Wesen.
 Und dem Feldherrn wird bange bey seinen verzagten Soldaten.

Diese

*) Das Leben des Prinz Eugens, welches vielfach, sowohl Französisch als
 deutsch, beschrieben worden, verdient ganz gelesen zu werden.

Diese Wirkung macht erst ein Unglück von dieser Art wichtig
Und wann der Feind den Vortheil verfolgt so sey ihr verlehren.

Bournonville geschlagen *) doch trotzend auf seine Verstärkung
Wagt es über des Rheins majestätische Fluten zu sezen.
Vor ihm weichen die Franzosen, geführt vom klugen Turenne,
Eerglich bebten sie schon im Anrücken vor Lothringens Berge.
Ohne die Regeln der Kunst zu Rath zu zieh'n, ohne den Wechsel
Des Geschicks zu befürchten, trennt, vor dem Einbruch des Winters,
Seine Haufen der Deutsche, bezieht das Quartier in dem Elsaß
Und beschleunigt mit eigener Hand den Streich der ihn dräut. —
Während daß also mit einer vollkommenen Ruhe sich schmeichlend
Schon der Adler der Cäsarn in sichern Schlummer dahin sinkt,
Sammlet hinter der Wand des Gebirges Turenne sich wieder;
Uebersteigt es; erscheint; stürzt in die Fläche herunter
Bournonvillen entgegen; besetzt ein Quartier nach dem andern;
Nimmt die zerstreuten Soldaten mit leichter Mühe gefangen;
Und so zwingt er den Deutschen nach einem beträchtlichen Schaden
Ueber den Rhein mit eilenden Schritten zurücke zu fliehen. **)

Diese

*) Bei Holzheim im Elsaß, im Jahr 1674.

**) Der Ausdruck über den Turenne bei diesen Gelegenheiten in dem
Mem. d. Brandebourg ist kurz aber unvergleichlich: „il avoit reculé
comme Fabius, il avança comme Annibal.“ So lobt ein Meister den
andern!

Diese der Ruhe geübtere Zeit, der eifrigste Winter, dem ich die
 Euch zu schnellen Vortheilen erwünschte Gelegenheit geben.
 Wäset mit einer beträchtlichen Anzahl von euren Soldaten
 Wieder die schwächere Haufen zertheilter feindlicher Truppen;
 Und gelingt es euch unverwartet über den Gegner zu kommen
 So werdet ihr ihn bald ohne Schwere reich besiegen.
 Dann bedient euch verfolgend der neuen Bestürzung der Feinde,
 Ihre Verbindung zu hemmen und sie noch mehr zu zerstreuen. —
 Lehret euch doch die Geschichte, daß sich zu jeglichen Zeiten
 Unternehmenden Kriegern das Schicksal günstig erklärt hat!

Als diesel einst die sichersten Sachsen der glückliche Schwede,
 Dessen mächtiger Schild den Stanislaus bedekte.
 Da sich August dem Reize der Wohlust am zärtlichen Busen
 Seiner jungen Geliebten einst sorglos ganz überleste;
 Als er voll Freude das Haupt mit Myrthen und Nebenlaub krönte,
 Vehlen und Lazer und Pflichten in weicher Entzückung vergessend; *)

Ueber

*) Der Handel des Pinczof; eigentlich Pinczow; eine Stadt in Pol-
 nisch Littauen; den welcher den 19ten Julli 1702. Carl der XII. den be-
 kannten Sieg über August den 1. besochten. Allein da die Schweden
 bei dieser Gelegenheit starken Widerstand gefunden, so scheint es, daß
 der hohe Verfasser unseres Originals vielmehr das Treffen des Pul-
 tosk vom 1ten May 1703. wo die Flucht eher als die Schlacht den An-
 (an

Ueberrascht Al:anders Nachsefret aus Norden ihn plötzlich.
Plötzlich wurden die rauschende Feste des Bacchus gestört.
Die Bacchanten / der Liebesgott und die gähmigen Krieger
Flohen zitternd davon und der verlassene Kurfürst
Willigt, dem Abdalomin *) den pelusischen Thron abzutreten.

Also schaut aus dem fernsten Luftreich der König der Vögel
Lustlich herab und sieht auf grünen Hügeln der Erde
Junge Vetrechner des Hayns in sicherer Mauerheit ertren,
Welchen vom räuberischen Feinde kein nahender Ueberfall ahndet;
Aber schnell, wie der tödtende Fliß, schießt der Adler hernunter,
Fasst sie mit glitzerigen Klauen und trägt die winselnde Beute
Unter gräßlichem Freudengeschrey zum blutigen Noth.

Die

sang genommen, oder den Entbruch des General Rheinschildt, welcher den 3 Meilen von Gracon an der Tafel sitzenden König in Polen so plötzlich überfallen, daß solcher kaum noch mit 10 Mann zu Pferde fliehen und nach einer 4. tägigen Flucht Sentomir erreichen können, hier verstanden haben wollen.

*) Abdalomin, sonst Abdolomum genannt; Ein sehr philosophischer König, welchem Alexander der Grosse auf den ihm angebotenen Thron zu Sidon gesetzt. Curtius 4. B. 1. C. Es gehöret also zu der Versgleichung Karls des XII. mit dem Alexander, wann der mehr als philosophische Stanislaus Leszczynski, welchem August kraft des Friedens zu Al: Rastatt im Jahr 1707. den Thron abtreten mußte, mit diesem Namen belegt wird.



Die Kriegskunst.

Sechster Gesang.



Bisher hat mich der Kriegsgott gewürdigt, die strenge Befehl
Seiner gebiet'rischen Kunst durch meine Stimme zu
lehren.

Ihren Ursprung und Fortgang, die nöthige Kriegszucht und Ordnung
Habt ihr gehört; Schon lerntet ihr ferner aus meinen Gesängen
Wie man ein Lager mit Klingheit erwählt; die Regeln des Marsches;
Wie man mit Jupiters Donner die feindlichen Wälle dahin stürzt;
Wie der geschickte Heersführer sich seiner Quartiere versichert. —
Lass't uns mit grösseren Gegenständen das Werk jetzt beschließen.
Meine Muse schildre die Schlacht in schrecklichen Bildern,
Als ein falsches leicht stürmisches Meer, voll verborgener Klippen.
Aber sie lehre zugleich auch die Kunst den Schiffbruch zu meiden.
Edler kriegerischer Haufen! ich führe dich nunmehr zum Treffen!

Hier ist der kritische Raum, Hier ist der schlüpfrige Kampfplatz
 Wo schon so viele Hetsführer nur allzusehnell untergelegen;
 Wo der tapfere Wilhelm *) gestrauchelt; wo Marsin **) gefallen;
 Und eine grössere Anzahl in der Mitte der Laufbahn,
 Ohne das Ziel zu erreichen, krafts athem und hülflos dahinsank.

Dort fiel der grosse Pompejus ermüdet. Hier endigte Pyrrhus.
 Hier gieng Hannibal, Crassus, dort Mithridates zu Grunde. ***)
 Diese traurige Flächen sind noch mit blutigen Spuren,
 Zeichen voll Grauens, von ihrem erlittenen Verluste bedeckt.

Doch auf der nehmlichen Bahn, von mehrerer Verflucht geleitet,
 Hat man Alexanders und Cäsars Triumphe gesehen:
 Welchen der hitzige Cæsar, mit ihm der erhab'ne Turenne,
 Gustav, Moriz, Eugen und Villars und Luxemburg folgten.

Junge Krieger! entzückt von diesen vereinigten Namen,
 Fürchtet die unbescheidene Hitze der edlen Begehrung!

Unter

*) Vermuthlich Wilhelm der III. Prinz von Oranien nachmaliger König in England, welcher in den Jahrgängen 1692. und 1693. des Steenkerken und Landen unglücklich gewesen.

**) Des Hochstätt den 1ten August 1704.

***) Alle diese Namen hat man bedrucken mit keiner Anmerkung begleitet, um den Leser zu nöthigen, die schönen Geschichte dieser Helden, wo möglich in ihren Quellen, selbst nachzusehen.

Unter der grossen Menge Liebhaber der lofenden Ehre
Werden wenige nur von der Hand des Sieges gekrönt,
Mancher häuſt ſchon glänzende Thaten auf glänzende Thaten
Und verleiht in Minuten die Früchte von Jahren voll Arbeit.

Sehet an Trojens Verſchüzer zehn Jahre den Uebſing des Mitleid.
Seine Tapferkeit ſtreitet mit hundert verbundenen Hürden.
Bald ſind die Griechen ermüdet. Schon iſt Diomedes geſchlagen,
Ajax ſucht den Göttern und weicht und ſieht im Entſliegen
Fodernde Flammen die Schiffe verzehren zu denen er flohe.
Seinen unmächtigen Muth beſeuert Paroſtus vergebens;
Dieſem Helden raubt Hector die göttliche Waffen Achills. —
Alles erklärt ſich vor ihm — und in dem Augenblick ſind er
Einem Sieger am Sohne des Pelcus. — Seht die Geſchichte
Jenes ſtolzen Mitbuhlers des Czars! verbittert verfolgt ihn
Noch neun Jahren des Glücks, neun Jahr lang das widerſtitz Schickſal. *)

Hat es erfahrenen Helden von dieſer Größe mißlingen;
Konten dieſe den Ruhm mit Niederlagen beſetzen;

Wurden

*) Carl der XII. Sein glücklicher Periode geht von 1701. bis 1709. wo
er die Schlacht bey Pultama verlor und von dieſer Zeit an, bis auf
das Jahr 1718. da er vor Friedriehshall in Norwegen ſein Leben ein-
büßte, war er beſtändig unglücklich. Seine Lebensbeſchreibung weiß
ich mit dem berühmten Herrn von Voltaire zu danken haben iſt, wo
nicht die richtigſte, doch wenigſtens die angenehmſte.

Wurden erleuchtete Augen die Reute des offenen Abgrunds,
 Welch ein Schicksal wird eurer der Kriegskunst Neulinge! warten?
 Welche Bellona nur kürzlich in unseren Lägern entwöhnt hat,
 Welche die Pflichten des Helbherrn nur erst in dämmerndem Licht seh'n?

Aber, trotz meiner Ermahnung, reunt ihr, in der ersten Hitze,
 So wie das schäumende Ross im Olympischen Spiele dahin flucht,
 Unaufgehalten zum Kampfsplatz um unter den Siegern zu glänzen.
 Fürchtet den albernem Stolz der euch die Augen verblendet!
 Fürchtet der Eigenlieb' Stimme und ihren schmeichelnden Köder!
 Messet vor allen Dingen erst eure Gaben und Kräfte,
 Haltet niemals die Wünsche der über euch herrschenden Ehrsucht
 Für erhabene Triebe der stgenden Stärke des Geistes.

Wisset, umsonst besitzt ihr die Stärke des prahlenden Jechters,
 Welcher beim Schall der Trompete zu London mit jedem um Geld kämpft;
 Von dem Pöbel gepriesen und laut von den Thoren beklatschet,
 Wann er mit nervigtem Arm den schwächeren Gegner dahinstürzt;
 Hättet ihr auch die Niesengestalt der Ehne der Erde,
 Jener Feinde der Götter, die mit verruchtem Bemühen
 Welche rebellisch bekrigt und gegen den donnernden Himmel
 Auf des Pellons Rücken den Gipfel des Ossa gehürmet;

Hättet ihr eben den Muth als selbst der Gott des Befehrs;
 Würdet ihr dennoch von mir den Beifall vergebens erwarten.
 Wißet, daß Muth und der Wuchs und die Stärke noch lang nicht
 genug sind
 Sondern Winersda noch mehr zum klugen Feldherrn erfordert!

Weichheit leitet den Geist des würdigen Helden. Er streut
 Lebhaft ohn' Uebertilung; Gedachsoni aber mit Schlüß; ^{mit Schlüß}
 Immer zu rechter Zeit wirkend; Noch selbst im Brauen des Treffens
 Weisheit den feinen Soldaten und ihrer Bewegungen Leidrad;
 Immer gefaßt im Augenblick jeder Unordnung zu wehren
 Und das Corps zu besinnen das müde wird oder dem Feind weicht;
 Als ein vorsichtiger Krieger begreife er jeglicher Nothdurst
 Seiner kriegerischen Menge mit thätiger Eersfalt von ferne;
 Reich an klugen Entschlüssen und im Vollsich'n unermüdet,
 Schlägt ihn kein niedriges Schicksal aus seinem Verschulden zu Boden.

Bildet euch also den Geist, besonders die Kräfte des Urtheils.
 Alles erwartet von euch und nichts von dem Spiele des Zufalls.
 In dem Kriegerath seyd langsam; Hier werden Entschlüsse gegeben;
 Aber in ihrer Ausführung zeigt eine männliche Kühnheit.

Ohne die kräftigsten Gründe beschließt insonderheit niemahls,
Jene dem Engel des Todes so fruchtbare Ernden, die Schlachten.

Wißt, die Kräfte des Staats sind euren Händen vertrauet;
Lenket die Tapferkeit eurer Soldaten vernünftig zum Zweck. —
Willig die Winke des Feltberrn zu schneller Vollziehung zu bringen
Fliegen sie selbst in gewisse Gefahren so bald ihr befehlet.
Ihre tapf're Cohorte fällt auf das erstere Zeichen
Ueber die feindlichen Haufen. — So stürzt der wüthende Tiger
Auf den Löwen; zerfleischt ihm die Seiten und reißt ihn zu Boden;
Eaus't im Brünne sein Blut und läßt nicht ab, bis er todt ist.

Kommt und betrachtet den andern Tag das traurige Schlachtfeld,
Echreßlich bedekt mit blutigen Leichen und sterbenden Krieger'n.
Ehet hier mengt sich mit Bächen vergossenen feindlichen Blutes
Auch das unschuldige Blut von euren vertrauesten Freunden!
Kommt und besicht im Grab die Menge großmüthiger Helben,
Welche betrübte Schlachtopfer von eurem Ehrgeiz geworden!
Ehet die Thednen verzweifelnder Eltern und jammernder Wittven,
Welche den grausamen Pracht von eurem Triumphe verabscheu'n! —
Weh! Eh daß ihr die Hände mit so viel Verbrechen besudelt,
Eh ihr die Stirne mit Lorbeeren voll Ungerechtigkeit schmüßet,

Erhen die stolzen Tropheem auf ewig verwinckt, die der Dächler
 Euren ausschweifenden Unsinn, nicht eure Thaten, erzählen! *Wach!*
 Saget, wer wollte den Schimmer des Ruhms so theuer erkaufen?

Führet das Heer als ein wohlthätiger Vater und achtet
 Eure geringste Soldaten als Kinder. Sie werden dagegen
 Auch als Hirten euch lieben und nicht als Tyrannen euch hassen.
 Ihre Tage gehören dem Staat. Ihr Blut ist das unsre.
 Gering mit ihrem Blute verschwendet lieber das eure.
 Wißt, so lange Wars es gestattet so müßt ihr sie schonen.
 Aber wann sie des Vaterlands Wohl zur nothen Gefahr ruft;
 Sellt das Schicksal des Kriegs sich zwischen den Fahren des Sagners
 Und den euren entscheiden, dann ist sich nicht zu bedenken,
 Dann ist kein Umstheiß zu suchen; Nein, ordnet den blutigen Angriff!
 Führet eure Soldaten auch in das furchtbarste Feuer!
 Hier wird sich ihre Tapferkeit zeigen, hier werdet ihr sehen,
 Daß sie des Vaterland edel zu sterben großmüthig gefaßt sind.

Ein vollkommener Feldherr, gehet in den Rünsten Bellonens,
 Wilt das Befehl, wann der Umstand es fordert, und niemahls zu
 zwingen.

Se mit Vorsicht erfüllt, als feiner Cohorten versichert

Weiß er den drohenden Streichen des Feindes geküßt auszuweichen;
 Als ein Feldherr zu denken und als ein Soldat sich zu wehren.
 Niemahls liefert der Feind ihm die Schlacht; Er liefert dem Feind sie,
 Denn dem angreifenden Theil ist meistens das Glück gewogen.

Sehet, mit wiederholtem Erdstößen eröfnet der Sturmhof
 Ungemeßene Lüken und stürzet die Thürme, von welchen
 Der bedrängte Belagerte sich zu vertheidigen hofte. —
 Selbst die dichteste Mauer weicht endlich den öftern Schlägen.

Machet dann immer den Angriff und sehet, Bellona verkündiget
 Euch das glücklichste Schicksal der größten Thaten so lange
 Eure tapfren Soldaten angreifende Krieger seyn werden.
 Sollte jedoch, trotz eurer Vermuthung, der Leichtsinns des Glücks
 Eure wankende Thronen verlassend zum Gegner sich wenden;
 Dann verhöhet den tülischen Wechsel mit heiterer Stirne.
 Eure Gefährlichkeit bessre das was euch der Zufall verderben
 Und unterstütze den Muth des niedergeschlagenen Soldaten's
 Unererschüttert und groß zeigt euch so lange der Sturm währet.
 So wie die dunkle Nacht den schwachen Schimmer der Sterne,
 Nicht am Tage gesehen, durch ihre Finsterniß hebet:
 Also dienet das Unglück sowohl als der siegreiche Feldzug.

Wenn ihr euch Standhaft beweißt, nur euren Ruhm zu vergrößern.
 Sicher der Hälfte der Kunst gerathet ihr nie zur Verzweiflung.
 Und das Ungefähr weicht doch cublich der mächt'igern Klingheit.

War selbst Villars genöthigt im weichen zu sechten, so kan er
 Des dem berufenen Denain den Felsen von Malplaquet fügen *)
 Eine Reihe von Unglück ersetzt est eine Minute,
 Und der geschlagene Villars erhebet bald wieder als Sieger.

Man getrennet die Schlachten auf unterschiedene Weis.
 Jene welche den Nahmen der förmlichen Treffen verdienen
 Zeigen uns beyde Armeen in allgemeinem Gefecht.

Von dem kleinern Treffen hingegen sind Höhen und Flüsse
 Oder andre besetzte Plessen der blutige Schauplay,
 Dessen klügere Wahl den Streit hartnäckig erschnepet.

Sehet auf jenen Gefilden in schöner Ordnung zwey Heere,
 Beide zum Schlagen bereit, mit drohendem Ernst sich nähern.
 Ihre furchtbare Fronte verbreitet sich schrecklich im Thale. —
 Sehet sie stürzet die eine, schnell hergestellt, gegen die andre.

Ungl.

*) Die Schlacht von dem Jahr 1709. bey Malplaquet wurde den 11ten
 Julii 1712. bey Denain aufgewagt.

Angestum fliegen in vollem Gallop die geklopfte Schwadronen
 hinter den fliehenden Gegner der eilends vor ihnen die Flucht nimmt.
 So man daß man noch durch finstere Wellen des Dampfes und Staubes
 aus der Ferne die Blitze der mörderischen Klingen entdeckt.
 Sie verfolgen mit schwachem vom Blute gerötheten Schwertern
 Sie durch ihre Hicke zerstreut: Schwadronen des Feindes.

Seiner Flügel beraubt, steht noch auf dem Plaze das Fußvolk.
 Und befürchtet den grausamen Angriff des Ueberwinders.
 Hundert metallene Donner schleudern den Tod in die Ferne.
 Jetzt ist nah't sich das siegreiche Corps mit gewaltigem Schritte.
 Seine bräunende Stirne glänzt fürchterlich von Bajonetten.
 Schon denkt der Feind bestürzt auf die Flucht. — Ist sollen, wie Löwen,
 Einzelne Legionen ihm grimmig in offene Planken.
 Schrecken befällt ihn — ist weicht er — ist flücht er. — Sein Blut
 trinkt die Erde.

Flammendes Pulver wirft tödliche Kugeln aus mörderischen Nöhren
 Auf den schüchternen Haufen, der ohne Rath ohne Führer,
 Ohne Gewehr ohne Fahnen und Spiel, in wilter Ueberdunnung
 Feld in unzählbare Kotten zerstreut die Felder durchfliehet.

Ferne dem zitternden Gegner die herrschende Furcht zu benehmen,
 Oder dem fliehenden Feinde noch goldene Trüben zu bauen,

Eilet der siegende Theil die Gelegenheit schnell zu benutzen, a. a. 1
 Hing verfolgt er den Vortheil des herrlich erfochtenen Sieges,
 Um an dem nämlichen Tage das große Werk zu vollenden.

Also liefert Eugen bey jenem berühmten Dorfe, *)

Wo sich Tallard und Marsin in unglücklicher Stellung befanden,
 Eine vollkommene Schlacht mit allgemeinem Gefechte.
 Nicht durchbrach er das Centrum und trennte die feindlichen Heere.
 Blenheim sah die Kühnheit des Gallischen Heeres entwasfen.
 Welch eine Menge Gefangener auf dieser blutigen Fläche! **)
 Ehet es sich'n bis zum Ufer des Rheins die Feinde der Eifers.

Also verewigte dort Almanza ***) das wichtige Treffen,
 Wo der Britische Löwe sich vor den Lilien bengt:
 Da der tapfere Verwilt den glücklichen Philip von Bourbon.
 Auf dem gedoppelten Spanischen Thron triumphirend besetzt.

Ehet

*) Höchstlitz.

**) Es waren 27. Bataillons und 17. Escadrons welche daselbst das Ge-
 wehr strekten. Nach dem Verlust einiger Jahrhunderte wird man die
 Geschichte dieses Treffens durch besondere Abhandlungen zu vertheidi-
 gen haben, wann sie nicht unter die Fabeln gerechnet werden solle.

***) Ein kleiner Ort in Neu-Castilien, wo die Franzosen im Jahr 1707.
 über die Kaiserliche Wirtten einen herrlichen Sieg besochten.

Sehet auch andere Treffen! — Wie sich auf jener Anhöhe,
 Von erhabener Niden die niedrige Gegend beherrscht,
 Stolz Eohorten verbreiten? — — Aufsteigender Staub in der Ferne
 Zeiget vom nahenden Feind. — Er komt, er ordnet und stellt sich, —
 Eine einzige Fronte macht sein gewaltiger Phalanx. —
 Es gebietet ihm am Feden zu steter Bewegung der Reiter
 Und er stellt die geharnischte Schaar'n ly hinter das Fußvolk. —
 Sehet ly nahe sich ihr Feldherr allein. Mit forschenden Blicken
 Ueberseht er die Gegend. — So können erfahrene Krieger,
 Wann sie die Zeit und den Ort mit kluger Entschlossenheit wählen,
 Nichtig die Schwäche des Feindes bemerken und ohne zu zaudern
 Auf denselben ihn sassen, durch einen Messerblis siegen. —
 Von der Rechten bewegt sich ein Haufen Fußvolk ly vorwärts.
 Drog dem Donner der Stöße besetzt es die feindlichen Berge.
 Stummend sieht sich der Feigert auf eigenem Pessen beängstigt,
 Ueber den Haufen geworfen, gerennt und zum fliehen gezwungen.
 Allgemein ist die Verwirrung. Der Sieger weiß sie zu nützen.
 Und um fliegen die müßigen Reiter den Feind zu verfolgen.

Also siegte bey Freiburg der muthige Conde. *) So pflanzte,
 Vor den Augen des Königs, der tapfere Moriz den Lauf. (**)

*) Im Jahr 1677.

**) Andere nennen es Löffel, ein Dorf bey Maastricht, den 2ten Julii 1748.

Auf die Höhe der feindlichen Wege die Gallischen Felsen:
 In dem eben so großen Tage, da sicher dem Plute
 Katastrophen von Deutschen und Britten und Balavern brachte.

Dies ist das künstlich erbaute System von unseren Schlochten,
 Also geschieht auch der Angriff von allen besetzten Lägern.
 Ohne die nöthige Klugheit sind oft die Schanzen gezogen,
 Oder schwach angelehnt oder mit schlechten Gräben vertheilt.
 Auf unndächtigen Plätzen steht öfters die Hälfte der Heinde
 Unbeweglich und gleichsam als auf den Boden gefestigt;
 Wann ihr dagegen das Herr mit ungehinderter Freiheit,
 Wie der Umstand es will, bewegen und würksam seyn können.

Von Bellonen geführt, hemmt nichts den Helden im Eitzen.
 Hat sein furchtsamer Feind, geschrockt von erlittenen Liebeln,
 Hinter ein sicheres Lager sich vor den Gefahren verbergen;
 Fürchtet er es mit dem Arm, der ihn schon gezwungen hat, zu wagen;
 Macht er die Erde durch Kunst zur unüberwindlichen Freystadt;
 Alsdann nützt ein Held durch manche geschickte Bemühung
 Seinen Gegner zum Treffen, das dieser so sorglich vermeidet.
 In dem Herzen des Feindes erregt er verschiednen Argwohn

Sehet er schilt sich zum Aufbruch. — Ist eilt er. — Schnell kehrt
er zurücke.

Ist markirt er mit Vorzug auf große feindliche Städte.
Runmehr scheint er drey wichtigen Plätzen auf einmal zu drohen.
Alle sind in der Erwartung und rüsten sich schon zur Belagerung.
Aber indem sich die Schrecken in aller Herzen verbreitet
Schwächt er durch Hunger das Heer von seinem traurigen Gegner.
Welchen er mit abgeschnittener Zufuhr aufs äußerste treibet.
Seine Tage zu küssen sieht er sich genöthigt zu schlagen.
Hier ist kein Ausweg, als siegen, wo nicht, doch tapfer zu sterben.

Niemals verläßt das schwächterne Reh die saugende Hindin.
Also waget ein Feldherr auch alles eh daß er die Schätze
Seines Vorraths verläßt, mit deren Verlust ihm gedroht wird.

Wählet der Feind, um vor rarer Verfolgung sich sicher zu stellen,
Einen stromenden Fluß zu seiner natürlichen Schutzwehr;
Glaubt er auch also die reißende Wellen entgegen zu setzen;
Denn befolget den Plan den Hannibal vor euch gegangen.
Küngst an dem Ufer der Rhone zeigt sich das Römische Lager.
Seht er verstillt sich; zieht tiefer herab; Seyt glücklich hinüber.

list und Geschwindigkeit hatte der Carthaginenser verkündet
Und so betrog er den Consul der ihn aufzuhalten gedachte.

Würdige Stütze der Königin, tapftrer Verfechter der Sache
Meiner Mitkühler, Prinz Carlheupfang' aus dem Wunde der Wuse
Deines Feindes, der niemahls aus Haß Verdienste mißkennt hat,
Ein ungeheucheltes Lob und eine verdiente Bewund' rung!
Also heische ich dein Name, so forderst die heilige Wahrheit!

Die majestätische Wellen des unermesslichen Flusses,
Der zwischen Frankreich und Deutschland zur ewigen Schicksal gesetzt ist;
Jenes zahlreiche Heer, so Galliens Ufer bedeckte,
Widerseht den deinen Waffen vergebend.
Was erwartest ihr Krieger, von einem entschlossenen Feldherrn?
Keine Gefahr, nicht der Rhein, nicht der Feind hemmt Lotharingens Helden
Carl theilt seine Soldaten in vier verschiedne Haufen;
Schlägt in der Eil' eine Brücke, den Feinden des Vorsatz zu deken;
Und an dem Orte, wo Coligny sich dessen am mind'sten versehen,
Ist er schon übergesetzt *) und bringt ihn die Mitte vom Elsass.

Soll' ich wohl dich den berufenen Tag bey Colhuys, **) vergessen,
Welcher sich mit der Batavischen Niederlage bezeichnert?

*) Den Eckroß den 1sten Julii 1744.

**) Colhuys: Zolhaus: ein verfallenes Schloß im Holländischen Gel:
lande.

Wo die französische Völker, vor Ludwigs beseurenden Augen,
Schwimmend und sechtend zum feindlichen Ufer gelangten und siegten.

Thaten von dieser Art ketnet selbst Mars mit lächelndem Beyfall;
Dann sie sind Werke von höherem Muth und edler Begeisterung.

Wollt ihr die oberste Stufe des bleibenden Ruhmes bestiegen:
Lernt überwinden, doch lernet auch die Kunst den Sieg zu gebrauchen.
Lernt sie vom größten der Römer, der an dem entscheidenden Tage,
Als ihm das Glück die Herrschaft von Rom und der Welt unterworfen.
In den Pharsalischen Feldern ein Ketter der Feinde geworden. *)

Echt

dem. Der Uebergang geschah den 12ten Junii 1672. Boileau hat
diese Heldenthat in einem Brief besungen, welcher für literarische
ner Schmeicheln beynahe einer Satire ähnlich sieht. Die letzten Vers-
se des Gedichts an den König können zu einer Probe davon dienen:

„Puisqu' ainsi dans deux mois tu prens quarante villes,
„Assuré des bons vers, dont ton bras me répond,
„Je t'attends dans deux ans aux bords de l'Helléspont,

*) Es ist hier auf das bekannte *porce cinibus* gezielt, welches Cäsar
während dem Treffen in dem Mund geführt haben soll; Allein da ders-
selbe zu gleicher Zeit seinen Soldaten zugerufen: *nilis faciem ferit*
Es scheint jenes mehr das Werk der Politik als der Großmuth gewes-
sen zu seyn. Auf diese Weise hat auch Horus davon geurtheilt und
Lucanus macht eben so wenig daraus. Wenigstens gibt es der Nach-
druck folgender Verse:

„Caesar ut Hesperio vidit SATIS OTUS NATIS
„Sanguine, paritendum TIBRO MANIBUSQUE SVORVM
„Iam totus, VE VILIS ANIMAS, pœturusque frustra
„Agmina, PARMISSE VIRAE.

Seht wie bey Fontenoy *) Ludwig mit gleicher erhabnen Besinnung
 Menschenfreundlich im Glücke, den Ueberwundenen bespringt.
 Seine Feinde selbst preisen den Sieger und nennen ihn Schutzgott,
 Seine Hand im entseufnen mit dankbaren Thränen benetzend.
 Tapferkeit fesselt die Faust, die Gnade nur bindet die Herzen.

Gefühnuth findet noch Raum selbst in dem Echo des Brunnens.
 Sieg ersicht sich ein Feld, ein Witz vergibt auch dem Feinde.

Junge Krieger! beifert euch solchen erhabenen Musern
 Nachzusehen. Alldam wird die Jama, die Flügel verbreitend,
 Namen und Thaten von euch in ihre Erzählungen mischend,
 In den euserntesten Gegenden euren Ruhm ausposaunen.

Auf die Seiten wird die Tugend vom hohen Olympe sanft lächelnd
 Auf euch, als Helden die würdig gewesen die Zelt der Aethere
 Durchzuleben, als Menschlichkeit fühlende Helden, herabsch'n.
 Und euch in der Unsterblichkeit prächtigem Heiligthum leiten.

Dieser

*) Ein schlechtes Dorf bey Aith in den Niederlanden, allwo die Franzosen den 1ten Mäh 1745. einen glorreichen Sieg über die Allirten erfochten. Die Menschenliebe, welche des ize regierenden Königs in Frankreich Maj. bey dieser Gelegenheit gegen die feindliche Gefangenen und Verwundete von sich bliken lassen, wird das Gedächtnis dieses Monarchen in blühendem Andenken erhalten.

Diesen Tempel erbau'ten die Hände der Unschuld. Hier findet
 Jede Tugend der Sterblichen ihre gewisse Belohnung. —
 Hier sind die Seelen der Weisen, die mit geschliffnem Vermögen
 Neue nuzbare Künste dem Vaterlande geschenkt.
 Hier sind gute Regenten; Beschützer vernunft'ger Völker;
 Alle Gerechtigkeit liebende Krieger und wenig Erobrer.

Wann ihr einst, Söhne Bellonens, durch meinen Gesang unterrichtet,
 Mit erlauchteren Thaten euch über die Wolken hinaufschreinet;
 Dann gedenkt noch zurück, daß meine kriegerische Muse
 Euch die berufene Laufbahn der wahren Helden eröffnet;
 Bey der ermüdenden Arbeit erfrischenden Muth zugesprochen;
 Und euch durch Reize der Tugend auf diesen Gipfel gelockt hat.

